

Über die Wiederherstellung Jerusalems: Dan 9,24-27

Thomas Jettel 2015, 2016

Einleitendes: Über die Strafe und Wiederherstellung Jerusalems 9,1-27

Es bestehen Parallelen zwischen K. 9 und K. 4. Die K. 4 und 9 erzählen von der Geschichte von zwei maßgeblichen Städten der Geschichte: Babylon (1M 11) und Jerusalem (1M 12 in Verb. mit Heb 11,10-16). Es handelt sich um starke Gegensätze: Die Herrlichkeit Babylons (Dan 4) und die Verwüstung Jerusalems (Dan 9,2). K. 4: erging eine göttliche Warnung an den König von Babylon, aber er nahm die Warnung nicht ernst. Er wurde bestraft. K. 9 erfahren wir, dass die göttliche Warnung an Jerusalem sehr oft ergangen war, aber Jerusalem hatte diese Warnungen nicht ernst genommen. Es wurde bestraft.

Wir lernen: Gott ist nicht nur an Israel und Jerusalem interessiert, sondern auch den Heiden, auch an Einzelnen, sogar an „Großen“, wie hier an Nebukadnezar. (Übrigens ist Gott nicht nur an den Großen interessiert, auch an den Kleinen: Mt 18,6.7.10-12. „Seht, dass ihr nicht einen dieser Kleinen verachtet, ...“)

Gott möchte Menschen dahin bringen, dass sie erkennen, was Quelle und Ziel ihres Daseins ist. In 4,27 lesen wir von den zwei Fehlern Nebukadnezars. „Ist das nicht das große Babel, das ich *durch die Stärke meiner Macht und zur Ehre meiner Herrlichkeit* zum königlichen Wohnsitz erbaut habe?“ Er meinte, *er* sei die Quelle und das Ziel seiner Handlungen, gab nicht Gott die Ehre. Er hatte seine Lektion zu lernen. Die göttliche Strafe kam als Züchtigung. Nebukadnezar wurde für die Dauer von sieben „Zeiten“ (hier wohl: „Jahren“) bestraft, bis er wiederhergestellt wurde.

In K. 9,2 lesen wir, dass Jerusalem zehnmal so viel Jahre bestraft wurde: siebzig. Und ehe es zur vollkommenen Wiederherstellung kommen sollte, sollten nicht siebzig, sondern sieben mal siebzig Jahre verstreichen.

Die Frage erhebt sich: Warum wurde Jerusalem so viel härter bestraft als Nebukadnezar? – Weil Nebukadnezar viel weniger wusste als Israel. Gott ist konsequent und gerecht. Die Strafe war proportional zu dem, was die Menschen wussten. Lange Zeit hatte Jeremia gewarnt (Jer 25,3): „... 23 Jahre, ist das Wort Jahwehs an mich ergangen. Und ich habe zu euch geredet, früh mich aufmachend und redend, aber ihr habt nicht gehört.“ Jahrhunderte lang hatte Jahweh gewarnt! Das war um vieles länger als bei Nebukadnezar. Aber in beiden Fällen gibt es – auf Buße hin – eine Wiederherstellung.

Der Anlass zu dieser Weissagung: 9,1-19

9,1: „Im ersten Jahre Darius', des Sohnes Ahasveros', aus dem Samen der Meder, der über das Königreich der Chaldäer König geworden war, 2 im ersten Jahre seiner Regierung merkte ich, Daniel, in den Schriften auf die Zahl der Jahre, betreffs welcher das Wort Jahwehs zu dem Propheten Jeremia geschehen war, dass nämlich siebzig Jahre für die Verwüstung Jerusalems vollendet werden sollten.“

Daniel hatte wohl Jer 25,11.12 gelesen: „Und dieses ganze Land wird zur Einöde, zur Wüste werden; und diese Völker werden dem König von Babel dienen siebzig Jahre.“¹² Und es wird geschehen, wenn siebzig Jahre voll sind, werde ich an dem König von Babel und an jenem Volke, sagt Jahweh, ihre Schuld heimsuchen, und an dem Lande der Chaldäer: Und ich werde es zu ewigen Wüsteneien machen.“ Und 29,10: „... denn so sagt Jahweh: Sobald siebzig Jahre für Babel voll sind, werde ich mich eurer annehmen und mein gutes Wort an euch erfüllen, euch an diesen Ort zurückzubringen ...“

V. 2E: „siebzig Jahre“: Exakt „siebzig“ waren es nicht. Selbst wenn man die „Inklusivzählung“ der Juden einberechnet (d. h.: angerissene Jahre werden als ganze gezählt), kommt man in der Zeit von 605 bis 538 v. Chr. nicht auf siebzig, sondern auf 67 oder 68. Aber die Zahl „siebzig“ hat starken Symbolwert, es wird daher aufgerundet – ähnlich bei den „siebzig mal sieben“ (V. 24; s. u.).

[NB: Andere zählen die 70 Jahre von 2Ch 36,21, also von der Tempelzerstörung 587 bis zur Tempeleinweihung 516. Das waren 72, nicht 70. In dieser Zeit holte sich Gott die 70 Sabbatjahre, die ihm in den 490 Jahren zuvor vorenthalten worden waren, zurück. Aber das ist nicht die Zeit, von der in Jer 25 und 29 die Rede ist.]

Die wichtige Frage, die Daniel damals stark beschäftigte, war: Was wird mit Gottes Volk geschehen – und mit den vielen Verheißungen von der ewigen Wiederherstellung? Die Antwort erhält er in den V. 24-27.

Die Antwort auf Daniels Gebet: 9,20-27

9,20: „Während ich noch redete und betete, und meine Sünde und die Sünde meines Volkes Israel bekannte und mein Flehen vor JAHWEH, meinem Gott, für den heiligen Berg meines Gottes niederlegte, 21 während ich noch redete im Gebet, da kam der Mann Gabriel, den ich im Anfang im Gesicht, als ich ganz ermattet war, gesehen hatte, zu mir her zur Zeit des Abendopfers. 22 Und er brachte Verständnis und redete mit mir und sagte: „Daniel, jetzt bin ich ausgegangen, um dich Verständnis zu lehren. 23 Im Anfang deines Flehens ist ein Wort ausgegangen, und ich bin gekommen, um es dir kundzutun, denn du bist [ein] Wohlgefallen [o.: eine Kostbarkeit, ein Begehrenswerter].“

9,23: „**So merke auf das Wort ...**“: Was der Engel zu sagen hat, ist von großer Bedeutung. Der Sprecher mahnt den Propheten zu höchster Aufmerksamkeit.

Von den siebzig „Wochen“ 9,24-27

„Siebzig Wochen sind bestimmt über dein Volk und über deine heilige Stadt, um die Abtrünnigkeit zu verschließen und die Sünde zu versiegeln und die Schuld zu sühnen und ewige Gerechtigkeit zu bringen und Gesicht und Propheten zu versiegeln und ein Allerheiligstes zu salben. 25 So wisse denn und verstehe: Vom Ausgehen des Wortes, Jerusalem wiederherzustellen und zu bauen bis zu einem Gesalbten, einem Fürsten, sind es sieben Wochen. Und zweiundsechzig Wochen lang wird [es] wiederhergestellt und gebaut werden – Platz und Graben, und zwar in bedrängnisreichen Zeiten. 26 Und nach den zweiundsechzig Wochen wird ein Gesalbter ausgerottet werden. Und es wird keinen mehr haben. Und

die Stadt und das Heiligtum: verderben wird sie das Volk eines Fürsten, welcher kommt. Und sein Ende ist in der Überflutung. Und bis zum Ende ist Krieg; Verwüstung ist beschlossen. 27 Und stark machen wird er einen Bund den Vielen eine Woche lang. Und zur Hälfte der Woche wird er aufhören lassen Opfer und Gabe. Und auf Gräuelflügeln wird Verwüstung sein, und zwar bis Vernichtung und Festbeschlusenes sich auf den zu Verwüstenden ergießen wird.“

9,24: Der Zielpunkt

„Siebzig Wochen sind bestimmt über dein Volk und über deine heilige Stadt, um die Abtrünnigkeit zu verschließen und die Sünde zu versiegeln [d. i.: zum Abschluss zu bringen] und die Schuld zu sühnen und ewige Gerechtigkeit zu bringen und Gesicht und Propheten zu versiegeln und ein Allerheiligstes zu salben.

„Siebzig Wochen ...“:

Das hebr. Wort „*schabuim*“ (w.: Siebenheiten) bedeutet gewöhnlich die Zeit von sieben Tagen, also die „Woche“ (10,2.3). Was hier mit den „Siebenheiten“ gemeint ist, ob Siebenheiten von Tagen (d. h.: Wochen), Jahren (d. h.: Sabbatjahrzyklen) oder Sabbatjahren (d. h.: Jubeljahrzyklen), das kann nur aus dem Textzusammenhang erschlossen werden. Die siebzig Siebenheiten werden jedenfalls in Beziehung gesetzt zu den siebzig Jahren der babylonischen Gefangenschaft. Jene werden von der ersten Wegführung im Jahr 605 v. Chr. an gezählt (1,1). Sie enden mit der Rückkehr des ersten Teils der Juden im Jahr 538 v. Chr. Das sind zwar eigentlich 67/68 Jahre, aber in der Prophetie geht es oft um runde Zahlen, besonders dann, wenn sie einen Symbolwert haben – wie die „siebzig“ (zehnmal die Sieben, die Zahl der Fülle oder Vollkommenheit. Ähnlich ist es in Mt 1,1-17, wo der Evangelist dreimal auf die Zahl 14 kommen wollte [1,17] und daher einige Glieder übergang [1,8].).

Daniel hatte in Jer 25,11 und 29,10 von jenen siebzig Jahren gelesen (Dan 9,2). Der Zusammenhang legt Siebenheiten von *Jahren*, also „Jahrwochen“ nahe, denn die halbe siebzigste Woche beträgt 1260 Tage (12,11; vgl. 11,31; 7,25; 12,7), d. i. dreieinhalb Jahre. Siebzig Jahrwochen sollten verstreichen, *ehe* Stadt und Tempel für immer wiederhergestellt sein werden. Die Wiederherstellungszeit sollte eine bedrängnisreiche Zeit sein. Der Engel weissagt: Stadt und Tempel werden für ewig wiederhergestellt werden, aber *ehe* dieses alles geschieht, muss die Züchtigungszeit Jerusalem siebenfach (Vgl. 3M 26,21.24.28.) verlängert werden: Nicht siebzig Jahre, sondern *siebzig mal sieben* Jahre schwerer Bedrängnis- und Anfechtungszeit sollten verstreichen. Wie viel Zeit *danach* noch verstreichen sollte, bis die verheißene Heilszeit und das ewige Allerheiligste kommen würde, wird nicht gesagt. Es genügt die Information, dass die schwere Zeit des Wiederaufbaus ein Ende haben wird. Sicher ist: die siebzig Jahrwochen, die „bestimmt sind“ (V. 24) werden einen Abschluss haben.

„... sind bestimmt über dein Volk und über deine heilige Stadt, ...“

„Dein Volk“: das Volk, zu dem Daniel gehört; „deine heilige Stadt“: die Stadt, mit der Daniels Zukunftshoffnungen verknüpft waren; diese Stadt und dieses Volk hatte er soeben im Gebet vertreten und sich damit identifiziert. (Vgl. „wir“, „uns“, 9,5-19.)

Die nun folgenden Nennformkonstruktionen geben das Ziel an, vor welchem die „70 Wochen“ ablaufen sollen. Ob dieses Ziel erst eine Zeitlang *nach* Ablauf oder exakt *mit* dem Ablauf dieses Zeitraumes erfolgt, geht aus dem Wortlaut nicht hervor. Wie es scheint, zielen die sechs im Folgenden genannten Dinge alle auf den gleichen Zeitpunkt. Die ersten drei werden negativ ausgedrückt, die folgenden drei positiv, wobei die vierte Aussage der ersten, die fünfte der zweiten und die sechste der dritten entspricht (Vgl. Keil, Danielkommentar, S. 284):

A die Abtrünnigkeit [den Frevel] zu verschließen und

B die Sünde zu versiegeln [zum Abschluss zu bringen]

C die Schuld zu sühnen

C ewige Gerechtigkeit zu bringen

B Gesicht und Propheten zu versiegeln und

A ein Allerheiligstes zu salben.

„..., um die Abtrünnigkeit zu verschließen“:

Das hebr. Wort für „Abtrünnigkeit“ (*pescha*) bedeutet „Rebellion, Abtrünnigkeit, Übertretung, Frevel“.

„Verschließen“ bedeutet „Einhalt gebieten“. Es geht um das Beenden der Gesetzesübertretung. Wenn der große Befreier kommen wird, wird er alle Abtrünnigkeit wirksam beenden, sodass sie nicht mehr um sich greifen kann.

„... und die Sünde zu versiegeln [o.: zum Abschluss zu bringen]“:

Das Bild vom „Versiegeln“ steht hier im Zusammenhang mit dem Einschließen ins Gefängnis (Keil, 285). Der Verschluss wird mit einem Siegel gesichert (6,18; Hi 37,7; Mt 27,66). Die Sünden werden unter Schloss und Riegel gehalten, sodass sie nicht mehr ausbrechen können, also gleichsam verschwinden.

„... und die Schuld [o.: Missetat] zu sühnen“

Die Missetat wird durch ein sühnendes Opfer getilgt, sodass das Volk Vergebung empfangen kann.

Alle drei genannten Aussagen handeln von der Beseitigung der Sünde: Der Abfall wird verschlossen, die Fortführung und Verbreitung des abtrünnigen Handelns wird aufgehoben (1); die Quelle der Abtrünnigkeit soll gehemmt und das weitere Wirken der Sünde aufgehoben werden, nämlich, indem die Sünden der Ungläubigen unter Schloss und Riegel verwahrt werden, sodass sie nicht mehr um sich greifen können (2), die Sünden der Gläubigen aber durch Sühne getilgt werden (3).

Die nun folgenden drei Aussagen beziehen sich auf die Entfaltung des Heils:

„... und ewige Gerechtigkeit zu bringen“

Nach der Beseitigung der Sünde und Abtrünnigkeit soll an ihre Stelle eine Gerechtigkeit treten, die nie mehr endet, die vollendete Gerechtigkeit. Vgl. 2P 3,13: „Wir erwarten nach seiner Verheißung neue Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt.“ Mal 3,20: „Aber euch, die ihr meinen Namen fürchtet, wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen mit Heilung in ihren Flügeln.“

Die Gerechtigkeit ist ewig, weil das Königreich des Messias ewig ist (2,44; 7,14.18.27). Sie war bereits von Jesaja geweissagt worden (32,16-18): „Und das Recht wird sich niederlassen in der Wüste und die Gerechtigkeit im Baumgarten wohnen; 17 und das Werk der Gerechtigkeit wird Friede sein und der Ertrag der Gerechtigkeit Ruhe und Sicherheit in Ewigkeit. 18 Und mein Volk wird wohnen an einer Wohnstätte des Friedens und in sicheren Wohnungen und an stillen Ruhestätten.“ 33,5: „Jahweh ... füllt Zijon mit Recht und Gerechtigkeit.“ (Vgl. Jes 45,24; 46,13; 51,5.8; 54,13.14.17; 58,8; 60,17; 61,10.11; 62,1.2; Jer 23,5.6; 33,15.16.)

„... und Gesicht und Propheten zu versiegeln [o.: zum Abschluss zu bringen]“

„Versiegeln“ bedeutet hier, wie in der zweiten Aussage, „unter Siegel legen, sodass etwas nicht mehr aktiv ist“, also: „zum Abschluss bringen“. Dann, wenn die Sünden versiegelt werden, wird auch die Prophetie versiegelt. Weder Offenbarung (Gesicht, Weissagung) noch Prophet wird dann mehr nötig sein. Mit der Erfüllung und Verwirklichung aller Weissagungen hört die Prophetie auf (1Kr 13,8).

Vergleichen wir Lk 21,22 („Denn dies sind die Tage der Rache, dass alles erfüllt werde, was geschrieben steht.“) mit Hos 9,7, Lk 19,43.44 mit Jer 6,6 und 5M 28,45ff; ebenso Mt 21,40-44 mit Jes 8,14.15 und 5M 32,35.36).

„... und ein Heiliges der Heiligen (o.: „der heiligen [Dinge]“, d. i.: ein Allerheiligstes) zu salben.“

Welches „Heiligtum“ ist hier gemeint? Gesalbt wurden im AT u. a. das Allerheiligste im Tempel, die Bundeslade, der König, der (Hohe) Priester und der Prophet. Außerdem sollte der Messias durch den Heiligen Geist gesalbt werden – zum Dienst als Prophet (Jes 61,1; 11,2; Lk 4,17-21; Apg 10,38), Priester (Ps 110; Sach 6,13; Hebr 5,5-10) und „König“ (Ps 2,2.6.7; 45,7; Apg 2,36; 4, 26.27; 13,33; Heb 1,9 iVm 1,13 [Ps 45,7.8]).

Könnte in V. 24E der Messias Jesus gemeint sein? Wohl nicht, denn es fehlt im Hebräischen vor „Heiligtum“ der bestimmte Artikel. Wenn das Wort „Heiligtum“ ohne Artikel verwendet wird, ist im AT immer eine Sache gemeint, nicht eine Person (Keil, 289).

Der Zusammenhang drängt uns dahin, an einen Tempel zu denken. Es geht um die Zukunft der Stadt und des Heiligtums. Aber was für ein Tempel – ein mit Menschenhänden gemachter, materieller (der ab 536 gebaut wurde; Sach; Hag)? Oder der neue, ewige (Hes 37,26.28)?

Der Ausdruck „das Heilige der Heiligen“ (*qodesh qedashim*) wird in 2M 40,10 auf den Altar bezogen (vgl. 30,10; 29,37). Der Brandopferaltar wurde mit Öl gesalbt, eingeweiht (Hes 29,37; 30,39; 40,10; 3M 8,11). Der Serubabel-Tempel kann nicht gemeint sein, denn der wurde zwar – nach der Entweihe durch Antiochus – in der Makkabäerzeit wieder „geweiht“ (1Makk 4,54-59), aber nicht „gesalbt“. Heiliges Salböl gab es damals gar keines (Keil 287f). Die Prophetie geht darüber hinaus. Und es sollte nicht ein *Altar*, sondern ein *Allerheiligstes* gesalbt werden.

Es kann auch deshalb nicht das materielle jüdische Heiligtum gemeint sein, da in Dan 9,24 im Hebräischen der Artikel vor „Heiligtum“ fehlt. Keil (290): „An das Allerheiligste des unter Serubabel wieder aufgebauten irdischen Tempels zu denken, verbietet freilich das Fehlen des Artikels, da das Allerheiligste der Stiftshütte wie des Tempels konstant *qodesch haqodaschim* [also „das Heilige des Heiligen“; also mit Artikel] heißt.“ Unsere Stelle redet von einer objektiven Stätte, „wo Gott unter seinem Volk wohnen und sich ihm bezeugen will. Das Salben ist der Akt, durch welchen diese Stätte zu einer heiligen Stätte der ... Gegenwart und Offenbarung Gottes geweiht wird.“ (Keil, 290) Es geht hier also um die Herstellung einer neuen Stätte der Gegenwart Gottes unter seinem Volk, und zwar – was hier entscheidend ist – eine, die im Zusammenhang steht mit der gänzlichen Beseitigung der Sünde und Abtrünnigkeit und mit dem Erscheinen der ewigen Gerechtigkeit und dem Abschließen aller Prophetie (durch die Erfüllung derselben) in dem „Neuen Jerusalem“ (Off 21). Von alledem ist das Werk Christi auf Golgatha das Fundament, aber die volle Verwirklichung davon ist die Vollendung, die Aufrichtung des vollendeten ewigen Königreiches, d. h. der „neuen Schöpfung“.

Daher kann mit dem „Heiligtum“ hier nur das vollendete ewige und himmlische Heiligtum gemeint sein, dasjenige, das die Propheten als ewige Zukunftserfüllung für Gottes Volk vorausgesagt hatten (Hes 37,26.28; 43,20.26; K. 47 und 48). Jesus Christus ist bei seiner Himmelfahrt in dieses „himmlische“ Heiligtum (Heb 8,5) mit seinem Blut eingetreten (Heb 9,11-14), aber (9,8) „der Weg ins Allerheiligste“ war „noch nicht offenbar gemacht, solange das erste Zelt Bestand“ hatte (9,8). In Off 21 wird es beschrieben (21,3.16). Die Herrlichkeit Gottes hatte vor der Zerstörung (587 v. Chr.) den Tempel verlassen (Hes 8-11). Sie kehrte aber nicht in den unter Serubabel wiedererbauten Tempel zurück. Hesekiel sagt, sie werde in den neuen verherrlichten Tempel zurückkehren (43,2-5). 45,3: „... und darin wird das Heiligtum sein, ja ein Heiliges der Heiligen“. Er weissagte, nach der Rückführung aus Babylon würde der Messias kommen und einen ewigen Tempel (Hes 37,26.28) bauen (Hag 2,9; Sach 3,9; 6,12-15). Zu jener Zeit würde ewige Gerechtigkeit und vollständige Sühnung kommen. Der ewige Tempel, in dem Gerechtigkeit wohnen würde, sollte allerdings nicht ein aus physischen Steinen und mit Menschenhänden erbauter sein (Apg 7,48; 17,24; 2Ch 6,18; Heb 9,11.24; 12,27.28). Letztlich ist Jahweh selber dieses Heiligtum (Jes 8,14; Off 21,22; Hes 11,16), die „Wohnung der Gerechtigkeit“ (Jer 50,7). Johannes zeigt bzgl. jenes himmlischen Heiligtums (Off 21f), dass die gesamte Stadt, das neue Jerusalem, zum übergroßen Tempelheiligtum geworden ist, gleich lang, gleich breit und gleich hoch (21,16). Das Allerheiligste im Tempel und im Zelt der Zusammenkunft ist das einzige im AT, das ein Kubus ist (1Kg 6,20; 2Chr 3,8), gleich lang, breit und hoch. Das „neue Jerusalem“ ist die Erfüllung aller ewigen Tempelverheißungen. Off 21,3: „Und ich hörte eine große, *laute* Stimme aus dem Himmel, die sagte: ‚Siehe! Die Zeltwohnung Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen *sein* Wohnzelt haben, und sie werden seine Volksscharen sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott.‘“

In dieser Stadt wird kein Tempelheiligtum sein (21,22), denn Gott selbst ist ihr Tempelheiligtum. Durch seine ewige Gegenwart (Hes 48,35) ist die gesamte Stadt zu einem sehr großen „Allerheiligsten“ geworden. In sie kann nichts Verunreinigendes kommen (21,27), die Sünde wird dann „versiegelt“ sein. Ewige Gerechtigkeit wird daselbst wohnen (2P 3,13) und die Prophetie erfüllt sein (1Kr 13,8).

Sie Salbung des „Allerheiligsten“ muss sich demnach auf jenes ewige Allerheiligste, das „neue Jerusalem“, beziehen.

9,25-27: Drei Zeitabschnitte innerhalb jener 70 Wochen

Was wird in der Zwischenzeit bis zur Erfüllung der herrlichen Hoffnung Israels geschehen? Der Engel informiert Daniel, dass die „siebzig Wochen“ in drei Zeiträume unterteilt sind: 7 Wochen, 62 Wochen, 1 Woche. Jeder dieser drei Zeiträume hat etwas, wodurch er sich von den anderen unterscheidet. (Vgl. Moses Stuart, *Commentary on the Book of Daniel*, Boston 1850, S. 273f.)

Der erste Zeitabschnitt (7 Wochen) hat einen klar bezeichneten Anfang und ein deutlich bestimmtes Ende: Er beginnt mit dem Ausgehen eines Wortes, „Jerusalem wiederherzustellen und zu bauen“ und dauert bis zum Auftreten eines „Gesalbten“, der zugleich ein „Fürst“ ist.

Der zweite Abschnitt (62 Wochen) hat ebenfalls einen deutlichen Anfang, denn am Ende des ersten Abschnitts erscheint jener „Gesalbte“, der auch ein „Fürst“ ist. Die 62 Wochen werden von jenem „Gesalbten, dem Fürsten“ an gezählt. Das Ende der 62 Wochen wird durch einen besonderen Umstand markiert: „Nach den 62 Wochen wird ein Gesalbter ausgerottet werden“ (V. 26). Unmittelbar danach wird weiter gezählt. (Es fehlt ja noch *eine* Woche, die siebzigste.) „Nach den 62 Wochen“ heißt: sobald die 62 Wochen abgelaufen sind. Unmittelbar nach Ablauf der 62 Wochen wird weitergezählt. Von einer zeitlichen Lücke ist keine Rede!

Der dritte Abschnitt (*eine* Woche) wird demnach von der Ausrottung des Gesalbten an gezählt; jene „Woche“ dauert sieben Jahre. Während jener sieben Jahre wird das Volk eines Fürsten kommen und die Stadt und das Heiligtum verderben (o.: verwüsten) und veranlassen, dass die Opferungen (d. i. die jüdischen gottesdienstlichen Opfer) aufhören, und zwar für die Dauer von etwa dreieinhalb Jahren. Nach Ablauf jener letzten dreieinhalb Jahre kommt über den Verwüster, welcher (durch das „Volk des Fürsten“) die Stadt und das Heiligtum verwüstete, eine vernichtende Verwüstung (V. 26,27).

Wir merken uns, dass die drei Zeitabschnitte *nacheinander* ablaufen und dass sich *nahtlos* ein Abschnitt an den anderen anschließt. Der Text zwingt zur Annahme, dass jene „siebzig Wochen“ nicht zeitlich unterbrochen werden. Die 70 Wochen sind ein Ganzes – ebenso wie die 70 Jahre von Jer 25,11.12 und 29,10 und 2Ch 36 – ohne Lücken. In jene 70 Wochen eine oder zwei zeitliche Lücken einzubeziehen ist vom Text her nicht gestattet – weder eine Lücke zwischen der 7. und 8. noch eine zwischen der 69. und 70. Woche.

Jeder der Zeitabschnitte ist besonders gekennzeichnet:

Bezüglich des ersten Abschnitts (7 Wochen) werden keine spezifischen Ereignisse oder Vorkommnisse erwähnt. Noch wird nicht gebaut! Der zweite Abschnitt (62 Wochen) ist vom Wiederaufbau gekennzeichnet, von einem Wiederaufbau, der infolge der „bedrängnisreichen Zeiten“ nur mit Mühe vorangeht. Von derlei „schweren Zeiten“ wird in Bezug auf den ersten Abschnitt (7 Wochen) nichts gesagt. Der dritte Abschnitt (1 Woche) bringt für das Gottesvolk die Katastrophe: „eine Zeit der Bedrängnis sein, wie sie nicht gewesen ist, seitdem ein Volk besteht bis zu jener Zeit“.

9,25: Der Ausgangspunkt der 70 Wochen

V. 25: „Vom Ausgehen [des] Wortes, Jerusalem wiederherzustellen und zu bauen ...“

Daniel betrachtet die Zeit der „siebzig Jahre“ aus Jer 25,10 und 29,11 als dem Abschluss nahe (Dan 9,2) und betet ernsthaft für die Wiederherstellung. Der Engel erzählt ihm nicht, dass die siebzig Jahre bald ein Ende haben werden (was Daniel bereits weiß), sondern dass per himmlischen Ratschluss eine Zeit von siebenmal siebzig Jahren für Daniels Volk und Stadt bestimmt sind. Weitere Prüfungszeiten warten auf das Volk und die Stadt, ehe die herrliche Hoffnung Israels erfüllt und vollendet wird.

Wann beginnen diese „siebzig Wochen“? Von welchem Datum an soll man zählen? Und vom wem erging das Wort Jerusalem wiederherzustellen und zu bauen?

Bezüglich des Tempelbaus heißt es in Esr 6,14: „Und die Ältesten der Juden bauten; und es gelang ihnen durch die Prophezeiung Haggais, des Propheten, und Sacharjahs, des Sohnes Iddos; und sie bauten und vollendeten nach dem Befehl des Gottes Israels, und nach dem Befehl Kores' und Darius' und Artasastas, des Königs von Persien.“

Davon leitete man drei Vorschläge ab, wann die „siebzig Wochen“ beginnen könnten:

- 1) 538 v. Chr. mit dem bekannten Edikt des Kyrus (Kores, Esr 1,1-7; 2Ch 36).
- 2) 445 v. Chr.: Die Erlaubnis des Artaxerxes Longimanus (Artasasta, 465-423) an Nehemia, nach Jerusalem zu reisen (Neh 2,7-9), um den Mauerbau zu vollenden.
- 3) 458 v. Chr.: Ein Edikt des Artaxerxes Longimanus anlässlich der Rückkehr Esras (vgl. Esr 7,6-7.12-26, vor allem 7,13.21, und 9,9).

Weitere Vorschläge waren:

- 4) Das Jahr 605 v. Chr. („im vierten Jahr Jojakims“, 25,1), das Jahr, in dem das Wort Gottes durch Jeremia (25,11.12) geschah, welches Daniel gelesen hatte (9,2).
- 5) Allgemein eines der Worte Gottes durch Jeremia – gegeben in den Jahren 605 bis 587 v. Chr., vor allem die Worte aus Jer 29-33, gegeben im Jahr 597 (29,1.2) und 588/587 v. Chr. (32,1.2).

Wir sehen uns diese Vorschläge näher an:

1. Vorschlag: 538 v. Chr.: Das Edikt des persischen Königs Kyrus

Vorrangig sollte man von dem Datum ausgehen, als Daniel diese Weissagung empfing, das Jahr 538 (9,1). Aber das ist aus zwei Gründen nicht möglich:

a) Würden wir von 538 an 490 Jahre zählen, kämen wir etwa ins Jahr 48 v. Chr. Die letzte Woche ginge dann etwa von 55 bis 48 v. Chr. In jenen Jahren geschah nichts von dem, was der Engel bzgl. der letzten Woche ankündigte.

b) Im ersten Abschnitt (7 Wochen) ist keine Rede davon, dass mit dem Bauen sofort begonnen werde. Es verstreichen sieben Wochen, von denen nicht gesagt wird, dass man in jener Zeit mit dem Bau der Stadt oder des Tempel beginnen werde. Die ersten sieben Wochen gehen bis auf einen „Gesalbten, einen Fürsten“ (V. 25). Erst mit dem Kommen jenes Fürsten beginnt das Bauen, ein Bauen „in bedrängnis-reichen Zeiten“. Der Text sagt ausdrücklich, dass 62 Wochen lang gebaut wird, von der 8. Woche an bis zur 69. Nun waren gerade die ersten 49 Jahre nach dem Kyrus-Dekret (538 bis 489) eine wichtige Zeit des Bauens, in der die Israeliten ihre eigenen Häuser (Hag 1,4; 520 v. Chr.) und den Tempel (Esr 5) vollendeten (Esr 6,15; 516/515 v. Chr.). Sollten die 70 Wochen mit Kyrus beginnen, müsste erwähnt sein, dass die ersten 7 Wochen zur Bauzeit gehören.

2. Vorschlag: 445 v. Chr.. Die Erlaubnis des Artasasta an Nehemia

Wenn man von 445 v. Chr. 483 Jahre (69 Wochen von Jahren) nach vor rechnet, kommt man (da das Jahr Null nicht existiert) auf 39 n. Chr. Das ist etwas zu weit, denn der Herr Jesus wurde im Jahre 30 n. Chr. gekreuzigt.

[Nb: Wie kommt man auf das Jahr 30 als Kreuzigungsjahr? Jesus war 30 Jahre alt, als er seinen dreijährigen Dienst begann, Lukas, der genaue Historiker, sagt in 3,23 zwar „ungefähr 30“, meint damit aber nicht 29 oder 31, sondern 30 – ohne die Monate anzugeben. Auch bei der Jairustochter sagte er „ungefähr zwölf“ (8,42), obwohl sie exakt zwölf war (Mk 5,42; wiederum ohne Monatsangabe). Und die Witwe („etwa 84“, 2,37) war genau 84 (ohne Monatsangabe), nicht 83 oder 85; die „Stunde“ von 23,44 war die sechste, nicht die fünfte oder siebte; der Engel von Apg 10,3 kam in der neunten Stunde, nicht in der zehnten oder achten; und Gott ertrug die Israeliten vierzig Jahre, nicht 39 oder 41 (Apg 13,18).

Jesus Christus wurde vor dem Jahr 4 v. Chr., dem Tod des Herodes, geboren (Mt 2), also im Jahr 5 oder 6 v. Chr. Folglich war das Jahr zu Beginn seines öffentlichen Auftretens das Jahr 25 oder 26 (wahrscheinlich Herbst). Sein Dienst dauerte dreieinhalb Jahre. (Vgl. die Berichte im Joh-Evangelium mit denen des Mk-Evangeliums.) Folglich starb der Herr entweder im Jahr 29 (was unwahrscheinlich ist) oder im Jahr 30.]

Sir Robert Anderson (in: „The Coming Prince“, K. 6 „The Prophetic Year“) rechnete die „prophetischen Jahre“ in „Sonnenjahre“ um und kam somit auf das Jahr 32 n. Chr., aber die Umrechnung ist nicht zulässig, denn die Juden schoben etwa alle drei Jahre einen Schaltmonat (den „We-Adar“) ein, um ihren Kalender mit dem Sonnenjahr in Übereinstimmung zu bringen. Man muss also bei den so gen. „prophetischen Jahren“ die Schaltmonate als bereits eingerechnet (!) betrachten, darf also gar nicht „umrechnen“. So gilt ein Schaltjahr (= 13 Monate) dennoch als ein „Jahr“. [Vgl. Robert C. Newman, „Daniels Seventy Weeks and the Old Testament Sabbath-Year Cycle“, S 230 in „Journal of the Evangelical Theological Society“: „The Old Testament connects the Passover festival, in the middle of the first month, to the offering of the first-ripe grain (Lev 23,6-14); therefore the Jewish calendar was locked into the seasons. Both the Talmud and archeology indicate that this was accomplished by adding an extra lunar month every few years, so that in the long run the average length of the Jewish year matches our solar year of just under 365¼ days. Vgl. auch: Jack Finegan, Handbook of biblical Chronology.]

Außerdem ist die Art der jüdischen Zählung eine einschließende (inklusive), d. h. der Anbruch einer Zeitangabe ist gleich dem Ganzen. Zum Beispiel bedeutet der Ausdruck „drei Tage und drei Nächte“ bei den Juden nicht notwendigerweise „72 Stunden“, sondern die Zeit von drei begonnenen Tagen, also ein paar Stunden von Tag eins, der ganze Tag zwei und ein paar Stunden vom Tag drei. (Vgl. Mt 12,40.) Ebenso ist es mit anderen Angaben. Ein begonnenes Jahr wird als ganzes Jahr und ein Teil der ersten „Jahrwoche“ wird als ganze Jahrwoche gerechnet. Aus diesen Gründen erübrigt sich ein genaues Zählen und Berechnen.

Hinzu kommt, dass es sich bei Neh 2 nicht um das Wort, „Jerusalem zu bauen und wiederherzustellen“ handelt, sondern um eine Erlaubnis des Königs an Nehemia, die Mauer fertigzustellen und so die Stadt zu befestigen. Der Ausdruck „vom Ausgehen des Wortes, Jerusalem wiederherzustellen“ kann nicht lediglich eine Erlaubnis zur Vollendung des Mauerbaus und Befestigung der Stadt bedeuten. Zur Wiederherstellung Jerusalems gehört vor allem der Tempelbau. Als man im Jahr 520 v. Chr. die Arbeit zum Tempelbau wiederaufnahm, hatten die Leute bereits Häuser zum Wohnen (Hag 1,4). Auch hatte Jesaja vorausgesagt, dass der Aufbau Jerusalems bereits zur Zeit des Kyrus geschehen würde (Jes 44,28: „Der von Kores sagt: Mein Hirt, und der all mein Wohlgefallen vollführt, indem er von Jerusalem sagen wird: Es werde aufgebaut! Und vom Tempel: Er werde gegründet!“). Vgl. 45,13: „Ich habe ihn erweckt in Gerechtigkeit, ...; er wird meine Stadt bauen“. Damit stimmt auch Josephus überein, der schreibt, dass Kyrus den Juden die Erlaubnis gab, in ihr Land zurückzukehren und ihre Stadt Jerusalem und den Gottestempel wieder zu bauen (Jos., Ant. 11,1). Esr 4,21 setzt voraus, dass es bereits vor Nehemia Anfänge zum Bauen der Stadt gegeben hatte.

Außerdem müsste man dann eine Unterbrechung der Zählung der Wochen (zwischen der 69. und 70. Woche) annehmen, was vom Text und Zusammenhang her nicht erlaubt ist.

Zusätzlich müsste man in V. 25 lesen „... sind es sieben Wochen und zweiundsechzig Wochen“, was von der hebräischen Akzentsetzung und vom Zusammenhang her nicht zulässig ist. Ansonsten hätten wir zwei Zeitangaben im ersten Satz und keine im zweiten. V. 26 fährt er fort mit: „Und nach den 62 Wochen ...“; nicht mit: „Und nach den 69 Wochen“. Der Engel betrachtete die 62 Wochen gesondert. Jedem der beiden Zeitabschnitte (7+62) gehört sein charakteristisches Merkmal. Zöge man die 62 zu den ersten 7 Wochen, bliebe die Teilung der 69 in 7 + 62 unerklärlich.

3. Vorschlag: 458 v. Chr.: Esras Rückkehr

Man rechnet 69 Jahrwochen (483 Jahre) von 458 v. Chr. an bis zum Jahr 26 n. Chr., dem Beginn des öffentlichen Dienstes des Herrn. (Dabei ist einberechnet, dass es das Jahr 0 nicht gibt.) Damit fiel die „Ausrottung“ des „Gesalbten“ allerdings

in die Mitte anstatt an den Anfang der 70. Woche. Man behauptet, die erste Halbwoche sei die des öffentlichen Dienstes Jesu von 26 bis 30 n. Chr.; die zweite Hälfte gehe von 30 bis Herbst 34 n. Chr.

Das ist vom Text her unzulässig. Die Wochen sind ein lückenloses Ganzes. Die Ausrottung des Gesalbten findet gemäß V. 26A mit Ablauf der 62 Wochen, also am Beginn der siebzigsten Woche statt, nicht dreieinhalb Jahre später.

Außerdem sagt der Danieltext, dass das Heiligtum und die Stadt in der 70. Woche verwüstet werden. Die 70. Woche ginge in dem Fall aber von 26 bis 34 n. Chr. Folglich müssten die Stadt und das Heiligtum noch vor Ende 34 verwüstet werden, d. h. 36 Jahre zu früh! Die These ist aus diesen Gründen unannehmbar.

Grundsätzlich muss man sich fragen, ob in 9,25 überhaupt ein „Wort“ eines weltlichen Fürsten gemeint ist. Es ist vom Zusammenhang her plausibler, an ein Wort *Gottes* (aus dem Buch Jeremia) zu denken. Es war ja auch ein Wort *Gottes* gewesen, das Daniel studiert und bezüglich dessen er gebet hatte (9,2).

Worte Gottes (aus dem Buch Jeremia) kommen mehrere in Frage. Daher:

4. Vorschlag: 605 v. Chr.: Gottes Wort von Jer 25,11.12

Von dem Jahr 605 v. Chr. an datiert Daniel die „Verwüstung Jerusalems“ (1,1.2; vgl. 9,2.). Von 605 datiert auch das Wort Gottes an Jeremia in 25,11.12, das gegen Anfang der babylonischen Gefangenschaft (605 v. Chr.) gegeben wurde (Jer 25,1). Zählen wir von da an, so enden die 70 „Wochen“ etwa im Jahr 116 v. Chr. In jenen Jahren aber geschah nichts von dem, das geweissagt wurde. Und rechnen wir von 605 die ersten 49 Jahre, kommen wir auf 556 v. Chr., das Thronbesteigungsjahr des Kyrus, zu welcher Zeit aber nicht das „Bauen“ (9,25M, Beginn der „62 Wochen“) begann.

Nach Keil und Stuart spricht auch die hebr. Grammatik dagegen. Das „Wort“ kann sich nicht auf das in 9,2 erwähnte Gotteswort aus Jer 25,11 beziehen, weil „Wort“ in 9,25 ohne Artikel steht. Nur dort, wo es sich auf das vorige bezieht (wie z. B. in V. 23E), hat es einen Artikel. Bezöge es sich zurück auf das in 9,2 erwähnte, müsste es den Artikel tragen. Die Tatsache, dass es keinen trägt, beweist, dass es keinen direkten Antezedent (Vorgänger) hat, auf den es sich beziehen könnte.

Daher muss in 9,25 also ein allgemeines Wort Gottes gemeint sein.

5. Vorschlag: Eines der Worte Gottes durch Jeremia, gegeben in den Jahren bis 587 v. Chr.

Als bester Vorschlag erscheint daher wohl der, dass das Wort sich auf die Weissagungen des Jeremia generell bezieht. Solche Worte haben wir vor allem in den K. 30 bis 33. Das Wort von Jer 30,18 bzw. 31,38 (gegeben im Jahr 587 v. Chr.) ist ein Beispiel (30,18.22): „So sagt Jahweh: Siehe, ich will die Gefangenschaft der Zelte Jakobs wenden und mich über seine Wohnungen erbarmen. Und die Stadt wird [o. soll] auf ihrem Hügel wieder erbaut und der Palast nach seiner Weise bewohnt werden. ... 22 Und ihr sollt mein Volk, und ich werde euer Gott sein.“ (31,38.40): „Siehe, Tage kommen, [ist der] Ausspruch Jahwehs, da diese Stadt Jahweh gebaut werden wird [o. soll] vom Turm Hananel bis zum Ecktor. 40 ... Es soll nicht ausgerottet und nicht zerstört werden in Ewigkeit.“

Es geht in diesen Worten um die ewige Wiederherstellung der Stadt und des Tempels, nicht lediglich um eine zeitliche. Genau das ist der Zielpunkt der Weissagung von Dan 9,24! Der Engel erklärt, Jerusalem solle für immer wiederhergestellt werden. Aber *ehe* dieses geschehe, würde eine lange und schwere Zeit zu überstehen sein.

Aus Dan 2,44.45 und 7,26.27 geht hervor, dass die Zeit der ewigen Wiederherstellung Jerusalems und des Tempels in Zusammenhang mit dem ewigen Messiasreich steht, und aus 12,2.3, dass sie mit der Auferstehung aus den Toten in Verbindung steht. Deshalb kann der Zielpunkt der 70 Wochen nicht bloß eine irdische Wiederherstellung von Stadt und Tempel sein. Hesekiel hatte vorausgesagt, dass der neue (größere) „David“ kommen und einen ewigen Tempel salben (einweihen) würde: (Hes 37,26.28; K. 40-48; vgl. Hag 2,9; Sach 3,9; 6,12-15); auch würde er eine ewige Gerechtigkeit einführen und vollständige Sühnung von Sünde bewirken, und zwar dann, wenn das ewige Allerheiligste eingeweiht ist. Jener ewige Tempel, in welchem „ewige Gerechtigkeit“ wohnt und der die Erfüllung aller Prophezeiungen ist, kann nicht ein Werk von Menschenhänden sein. (Vgl. Apg 7,24.25; Off 21,22; Hes 11,16; Jes 8,14; Jer 50,7.) Aus Dan 2, 7 und 11 geht hervor, dass auf die Zeit des Antiochus das ewige messianische Königreich folgt. Wir beachten dabei, dass der Prophet die Dinge in verkürzter prophetischer Perspektive zu sehen bekommt.

Das Wort, „Jerusalem zu bauen und wiederherzustellen“, scheint Bezug zu nehmen auf ein Wort Gottes an Jeremia, dessen heilige Buchrolle Daniel damals studiert hatte. Gott hat viele dieser Prophetien knapp vor der Zerstörung Jerusalems gegeben. Man könnte das Datum 588/587 v. Chr. angeben (Damals war Jeremia im Wachhof eingeschlossen, Jer 33,1; vgl. 32,1.2) oder auch einige Jahre früher, denn die Prophezeiungen von K. 30 sind nicht exakt datiert (30,1).

9,25 Der erste Abschnitt: Sieben Wochen

V. 25: „So wisse denn und verstehe: Vom Ausgehen des Wortes, Jerusalem wiederherzustellen und zu bauen bis zu einem Gesalbten, einem Fürsten ...“:

Es darf nicht übersetzt werden: „bis zu einem gesalbten Fürsten“. Der hier betreffende von Gott „Gesalbte“ ist auch „Fürst“. Der Artikel vor *maschiach* fehlt, weil nicht gesagt werden soll: „bis auf den Messias, welcher Fürst ist“, sondern: „bis auf einen Gesalbten, einen Fürsten“, d. h., bis einer kommt, der Gesalbter und zugleich Fürst ist.

Das Wort „Gesalbter“ wird verwendet, um den Hohen Priester zu bezeichnen (3M 4,3.5.16) oder auch für den von Gott gesalbten König (1S 2,10.12; 3,5; 16,6). Die hier genannte Person ist zuallererst ein „Gesalbter“; dann wird hinzugefügt, dass er zusätzlich ein „Fürst“ ist, also ein Herrscher oder Führer des Volkes. Somit ist mit „Gesalbter“ wohl kaum ein gesalbter König gemeint, sondern ein gesalbter Priester, also ein Hoher Priester. Dass er *zusätzlich* König oder Führer ist, wird durch das Wort „Fürst“ ausgedrückt. Er ist also nicht *zuvorderst* Fürst und *zusätzlich* „Gesalbter“, sondern umgekehrt.

„Gesalbter“ wird nicht als Eigenname („Messias“) gebraucht. Es wird im AT nie als Eigenname verwendet, auch nicht für den einen großen und erwarteten Messias (Ps 2,2). Wäre *maschiach* ein Eigenname, müsste bei „Fürst“ der Artikel stehen: **Der** Fürst [namens] „*Messias*“. Das ist nicht der Fall.

Wer ist der „Gesalbte“? Serubabel war nicht gesalbt, auch Esra nicht, Onias III (der Hohe Priester, der 171 v. Chr. ermordet wurde) war kein Volksfürst. Wer kommt in Frage?

Der persische König Kyrus (Kores)?

Ihn spricht Gott (in Jes 45,1) mit „Gesalbter“ an „So sagt Jahweh zu seinem Gesalbten, zu Kores ...“. Kyrus sollte die Stadt wiederaufbauen (Jes 45,1.13; 44,28; vgl. 2Ch 36,23; Esr 1,13); aber Kyrus war auf Erden kein Priester („Gesalbter“), wurde auch nicht von Gott zum König „gesalbt“. Der Titel „Gesalbter“ wird auf ihn lediglich im übertragenen Sinne angewandt, und zwar deshalb, weil Jahweh ihn zu einem besonderen Dienst erwählte („weihte/salbte“), nämlich Jeru-salems Drangsal zu beenden. Er war das ausgesuchte Werk-zeug, um an Israels Feinden Gericht zu üben. Wäre mit dem „Gesalbten“ in Dan 9,25 Kyrus gemeint, hätte er *nagid maschiach* („ein gesalbter Fürst“) heißen müssen, nicht *maschiach nagid* („ein Gesalbter, ein Fürst“), denn Kyrus war zuallererst König, nicht Gesalbter.

Es liegt für die Leser Daniels (etwa 536 v. Chr.) näher, beim Begriff „Gesalbter“ an einen recht-mäßigen *jüdischen* und Priester denken.

Der Messias Jesus?

Diese „Lösung“ wäre sehr ansprechend. Man könnte meinen, dass die Weissagung eben jenen Gesalbten meint, der die in V. 24 genannten Dinge in Erfüllung bringen werde.

Aber der Herr Jesus kann nicht gemeint sein, denn er kam nicht „sieben Wochen“ (etwa 49 Jahre) nach dem Wort, „Jerusalem wiederherzustellen und zu bauen“. Es geht, wie oben bereits dargestellt, nicht um *zwei* Zeitabschnitte (69+1 Wochen) sondern um *drei* (7+62+1). Der erste endet mit dem „Gesalbten“, dem Fürsten. „... bis zu einem Gesalbten, einem Fürsten, sind es sieben Wochen.“ Punkt. Nach C. F. Keil ist dies die einzige richtige Übersetzung des hebräischen Textes. Auch die Revidierer der Elberfelder Übersetzung 2006 und 1993, sowie die der Zürcher Übersetzung 2008 haben sich in Dan 9,26 für diese Version entschieden. (Vgl. Luther 1912 und 1984, Schlachter 1951, Zürcher 1931, Menge, die „Neue evangelistische Übersetzung“ von Vanheiden, Patloch, Grünewald, und die „Textbibel“.) Der Punkt in V. 25 ist nach „sieben Wochen“ zu setzen, nicht nach „und 62 Wochen“.

Folglich kommen in unserem Text *zwei* „Gesalbte“ vor, einer kommt nach sieben Wochen (V. 25), und einer wird nach den 62 Wochen ausgerottet (V. 26).

Wäre mit dem „Gesalbten“ in V. 25 der Messias Jesus gemeint, müsste außerdem vor *maschiach* ein Artikel stehen. Wäre von dem (aus Ps 2) bekannten, erwarteten Messias, der die Vollendung bringen sollte, die Rede, so hätte der Engel wohl nicht unbestimmt geredet.

Hinzu kommt: Wenn in Dan 9 der große Befreier, der eschatologische Messias, gemeint wäre, wäre zu erwarten, dass im NT auf jene siebzig Wochen Bezug genommen wird. Aber weder der Herr noch die Apostel erwähnen sie. Das ist umso erstaunlicher, da in diesem Fall Dan 9 (neben Ps 2) die einzige Stelle wäre, in welcher der große messianische Befreier explizit „Messias“ genannt wird; – die einzige, denn alle anderen Stellen, wo der Begriff „Gesalbter“ vorkommt, beziehen sich auf die Könige oder Priester Israels. (Z. B. bezieht sich 1Sa 2,10.35 auf David. Vgl. 1Sa 12,3.5; 2Sa 22,51; Ps 89,39; Hab 3,13.) Wenn Dan 9 tatsächlich eine (wie oft behauptet) Schlüsselstelle zum Verständnis der biblischen Eschatologie wäre, könnte man erwarten, dass sich irgendwo im NT ein Hinweis findet, der zeigt, dass die ersten 69 Wochen mit dem Kommen des Herrn Jesus und seinem öffentlichen Auftreten erfüllt waren. Aber das NT schweigt. Nur in Mt 24,15 (Mk 13,14) macht der Herr eine Andeutung auf den Propheten „Daniel“. Dort ist aber keine Rede von den „70 Wochen“, sondern nur von einem „Gräuel der Ver-wüstung“ (Vgl. Dan 11,31; 12,11.)

Die Frage bleibt. Welcher Fürst – etwa 49 Jahre nach dem Ausgehen des Wortes vom Wiederaufbau der Stadt – war ein „Gesalbter“, ein amtlicher Hoher Priester, und trug zugleich eine Krone?

Der Hohe Priester Josua (Jeschua)

Wenn die ersten sieben Wochen mit der Rückführung Israels enden (538 v. Chr.), haben wir drei Kandidaten, die für den „gesalbten Fürsten“ in Frage kämen: der persische König Kyrus (der, wie bemerkt, ausscheidet), der jüdische Fürst Serubabel (der aber nicht „gesalbt“ war) und der Hohe Priester Josua. (Vgl. Montgomery, *Commentary on Daniel*, S. 392; Moses Stuart, *Commentary on the Book of Daniel*; zu einem ähnlichen Ergebnis kommt Gerhard Meyer, *Danielkommentar*, Wuppertaler Studienbibel.)

Gehen wir nochmals zurück und betrachten wir die drei Zeitabschnitte in den Versen 25-27:

Die ersten sieben Wochen beziehen sich auf die Zeit, in der Jerusalem in einem verwüsteten Zustand war (spätestens ab 587 v. Chr.), ein Jerusalem, über das jedoch geweissagt worden war, dass es für ewig wiederhergestellt werden sollte. Die erste Periode endet positiv – mit einem Aufblühen unter einen Gesalbten, einem Fürsten, unter dessen Führung der Aufbau der Stadt und des Tempels begonnen werden sollte.

Die geschichtliche Erfüllung: Im Jahr 538 v. Chr. kam der Hohe Priester Josua (Jeschua), der Sohn Jozadaks, zusammen mit Serubabel nach Jerusalem (Esr 2,2; Neh 7,7). Der Wiederaufbau des Tempels und der Stadt wurde bald in Angriff genommen (Esr 3,2.8).

Der erste Abschnitt (die „7 Wochen“) steht in einem starken Gegensatz zum zweiten („62 Wochen“): der erste endet positiv und hoffnungsvoll – mit dem Kommen jenes Gesalbten, der zugleich ein Fürst ist; der zweite endet negativ und deprimierend – mit der Tötung eines Gesalbten, wodurch eine äußerst schwierige und bedrängnisreiche Zeit für Israel (die siebzigste „Woche“) anbricht. Der erste Zeitabschnitt ist zwar eine schwere Zeit, aber sie endet hoffnungsvoll; der zweite (die lange, lange Zeit des Bauens) ist trotz Schwierigkeiten anfänglich ermutigend, weil die Stadt wieder aufgebaut wird, endet aber in einem Desaster (Tötung eines Gesalbten); der dritte kurze Abschnitt, der auf die Tötung des „Gesalbten“ folgt, ist für Israel eine große Leidensprüfung.

Inwiefern nun könnte man sagen, dass **der Hohe Priester Josua** zugleich ein „Fürst“ ist?

In Bezug auf ihn sagt der Prophet Sacharja (6,10-15): „Nimm von den Weggeführten, von Cheldai und von Tobija und von Jedaja –... –, 11 ja, nimm Silber und Gold und mache eine Krone; und setze sie auf das Haupt Josuas, des Sohnes Jozadaks, des Hohen Priesters, und sprich zu ihm: 12 ‘So sagt Jahweh der Heere und sagt: Siehe, ein Mann, sein Name ist Spross. Und er wird von seiner Stelle aufsprössen und den Tempel Jahwehs bauen. 13 Ja, er wird den Tempel Jahwehs bauen. Und er wird Hoheit tragen. Und er wird auf seinem Thron sitzen und herrschen, und er wird Priester sein auf seinem Thron. Und der Rat des Friedens wird zwischen ihnen beiden sein. 14 Und die Krone soll dem Chelem und dem Tobija und dem Jedaja und der Gnade des Sohnes Zephanjas als Gedenkzeichen sein im Tempel Jahwehs.’”

Der Hohe Priester Josua war ein Typus auf den verheißenen Messias, dem letztendlich die Prophezeiung aus Sach 6 galt. Josua war Priester und Fürst in Israel, ein Führer des Volkes. Darauf deutet die Krone hin, die auf Gottes Geheiß auf Josuas Haupt kam. Im AT wird er oft im Zusammenhang mit Serubabel genannt.

Das hebr. Wort für „**Fürst**“ (*nagīid*) bedeutet nach Gese-nius (18. Aufl., 2013): „Führer, Anführer, Aufseher, Vorsteher, Thronanwärter, Fürst, Gebieter, Erhabener, Edler“. In Dan 11,22 ist der Begriff „Bundesfürst“ die Bezeichnung für einen Hohen Priester.

Das Wort „Gesalbter“ bezieht sich auf das Hohepriesteramt, das Wort „Fürst“ auf sein Vorsteher- und Führungsamt in Israel. Dieser „Gesalbte“ ist also ein Hoher Priester, der zugleich ein ziviler Führer ist; also nicht einer, der wie die früheren Hohen Priester lediglich die Aufsicht über Tempel, Gottesdienst und Priesterschaft führt, sondern einer, der auch für zivile Angelegenheiten zuständig ist.

Die späteren Hohen Priester erhielten mehr und mehr Macht und wurden zu Führern des Volkes. Fritz Rienecker (Bibellexikon, Sp 625) schreibt: „Nach der babylonischen Gefangenschaft ... kam, da es keinen König gab, der Hohe Priester zu immer größerem Ansehen und zu wachsender Macht. Die Hasmonäer, die makabäischen Priesterkönige, vereinigten dann das Amt des Königs mit dem des Hohen Priesters in einer Person ...“ So war z. B. Johannes Hyrkanus, der Neffe des Judas Makkabäus, im Jahr 116 v. Chr. Hoher Priester *und* Fürst.

Der Ausleger Keil (294f) bestätigt, dass *nagīid* (Fürst) nur Apposition zu *maschiach* (Gesalbter) sein kann: „ein Gesalbter, der zugleich Fürst ist“: „Da nun *maschiach* [Gesalbter] als die Hauptbezeichnung vorangestellt ist, so dürfen wir bei *nagīid* nicht an einen Priesterfürsten, sondern nur an einen Volksfürsten denken und bei *maschiach* nicht an einen König, sondern nur an einen Priester, und müssen unter *nagīid maschiach* an eine Person denken, die zunächst und wesentlich Priester und daneben auch Volksfürst, König ist.“]

„... **«sind es» sieben Wochen.**”

Die ersten sieben Wochen gehen bis zu einem Gesalbten, einem Fürsten. Nach „sieben Wochen“ ist ein Punkt zu setzen.

Es gibt weder Berechtigung noch gute Gründe, die 7 und die 62 Wochen zu 69 zu addieren und als eine Einheit zu verbinden – als wäre zu übersetzen „... bis zu einem Gesalbten ... sind es sieben Wochen und 62 Wochen“. Die Masoreten setzten einen Trenner (*Amach*) nach „sieben Wochen“. Der erste Satz endet damit. Die ersten sieben Wochen werden gesondert genannt, sodass die 70 Wochen in drei Abschnitte eingeteilt werden. Das geht deutlich aus der Satzkonstruktion hervor.

Es wäre auch unnatürlich, die beiden Zeitbegriffe zusammenzuziehen: „... sind sieben und 62 Wochen“. Der Sinn der Aufteilung der 69 in 7 plus 62 würde dadurch verschleiert. Der Engel setzt in V. 26A nicht fort mit „Und nach den 69 Wochen“, sondern er sagt: „Und nach den 62 Wochen“.

Wir haben hier also *drei* Abschnitte (7+62+1), nicht *zwei* (69+1).

1. Abschnitt: 7 Wochen. Vom Ausgehen des Wortes, Jerusalem wiederherzustellen und zu bauen bis zu einem Gesalbten, einem Fürsten. (Also die Zeit *vor* Beginn des Bauens.)

2. Abschnitt: 62 Wochen: Die Stadt wird wiederhergestellt und gebaut ... in bedrängnisreichen Zeiten. (Die Zeit des Bauens.) Mit Ablauf des zweiten Abschnitts „wird ein Gesalbter ausgerottet“. Der zweite Abschnitt endet also mit der Ermordung eines Gesalbten, bzw. der dritte Abschnitt beginnt damit.

3. Abschnitt: 1 Woche: Der Fürst, der kommt, wird einen Bund durchsetzen mit der Masse des Volkes. Zur Hälfte dieser Woche wird er – für eine halbe Woche lang – den Gottesdienst zum Aufhören bringen. Und auf Gräuelflügel wird ein Verwüstender sein.

Der erste Abschnitt endet nach 7 Wochen, der zweite nach 62 Wochen, der dritte nach der siebzigsten Woche.

Die Zahlen in Daniel sind spezifisch. Die siebzig Wochen sind eine siebenfältige Verlängerung der 70 Jahre. Da auch die 70 Jahre nicht exakte 70 waren (sondern 67, nämlich von 605 bis 538 v. Chr.), sind wir nicht gezwungen, mit exakt 490 Jahren zu rechnen. Die Zeit zwischen dem „Ausgehen des Wortes“ von der Wiederherstellung (Jer 29-34, geweissagt von ca. 597 bis 587 v. Chr.) und der Rückkehr der Juden (538) beträgt zwischen ca. 60 und 49 Jahren.

Wie verhält es sich mit den 62 Wochen? Bei allen Berechnungsversuchen sollte man darauf achten, dass Gott nicht notwendigerweise beabsichtigte, exakte Jahreszahlen anzugeben. Üblicherweise wird in der Prophetie nicht „gerechnet“. Gott gibt in der Prophetie nicht Zeitangaben, durch die der Mensch in die Lage versetzt wäre, den Lauf der Geschichte zu berechnen.

Es gibt verschiedene Thesen und Berechnungen bzgl. Daniels „70 Jahrwochen“. Wir wollen aber zuerst den Text genau untersuchen, ehe wir auf diese Thesen eingehen. Sicher ist, dass diese 62 Wochen nicht einen Zeitraum von Tausenden von Jahren ausmachen können, aber auch nicht einen von nur wenigen Jahrzehnten.

9,25E: Der zweite Abschnitt: 62 Wochen

„Und zweiundsechzig Wochen <lang> werden Platz [o.: Marktplatz; o.: Straße] und Graben [o.: Wall] wiederhergestellt und gebaut werden“

Der erste Teil des Satzes ist ein Akkusativ der Zeitdauer. Man könnte daher übersetzen: „Und 62 Wochen lang ...“ oder „Und für die Zeit von 62 Wochen ...“ oder: „Und für <die Zeitdauer von> 62 Wochen werden ... wiederhergestellt und gebaut werden“.

In diesen 62 Wochen findet das Bauen statt. Die Wiederherstellung Jerusalems sollte sich also über lange Zeit hinziehen. Vollendet würde sie erst sein, wenn der Zielpunkt, von dem in V. 24 die Rede war, erreicht ist.

„Platz [o.: Marktplatz; o.: Straße; eigtl.: weiter Raum] und Graben [o.: Wall], ...“

Platz und Graben: Das Jerusalem zur Zeit der Bauarbeiten Nehemias erhielt verschiedene „Plätze“. Vgl. Neh. 8,1.3.16, wo dasselbe hebräische Wort wie in Dan 9,25 vorkommt. Das Wort für „Graben“ findet sich in dieser Bedeutung nur hier im AT und hängt vermutlich mit dem assyrischen „*harisu*“ zusammen, was so viel wie „Befestigungsanlage“ bedeutet. (Vgl. G. Maier, Danielkommentar, Wuppertaler Studien-bibel.) Nehemia sorgte für Befestigungsanlagen (Neh 2,11ff; 3,14.17; 6,15ff).

„und <war> in Bedrängnis der Zeiten [o.: in Enge der Zeiten; in bedrängnisreichen Zeiten].“

Das scheint sich auf die Umstände zu beziehen, in denen das Bauen geschehen sollte. (Vgl. Neh 3,33; 4,1ff; 6,1ff; 9,36.37.) Nehemias Aufbauwerk wurde „beengt“ durch die Umräume der feindseligen Nachbarn. Aber diese schweren „Zeiten“ beschränken sich nicht auf die Zeit Nehemias. Sowohl in der persischen Zeit als auch unter Alexander dem Makedonier und unter den Ptolemäern und Seleukiden blieb Judäa eine kleine Provinz ohne staatliche Selbständigkeit. Erst die Makkabäer erkämpften sich für ca. 80 Jahre (von 142 bis 64 v. Chr.) die staatliche Unabhängigkeit.

9,26: Das Ende des zweiten Abschnitts und der dritte Abschnitt

9,26: **„Und nach den zweiundsechzig Wochen wird ein Gesalbter ausgerottet werden, ...“.**

„Gesalbter“ steht im hebr. Text auffallender Weise ohne Artikel: „*ein* Gesalbter“. Damit ist ein Hoher Priester oder König gemeint. Es kann nicht derselbe „Gesalbte“ wie der in V. 25 genannte gemeint sein. Sonst müsste *maschiach* bestimmt sein. Er kann nicht derselbe sein wie der, der 62 „Wochen“ vorher gekommen war, da 62 „Wochen“ mit Gewissheit länger dauern als eine Lebenszeit.

Als „König“ käme *der eine* prophezeite, erwartete und bekannte „Gesalbte“, unser Herr Jesus, in Frage, aber dann müsste *maschiach* durch einen Artikel bestimmt sein: *ha-maschiach*. Auch wäre dann eine zeitliche Lücke zwischen der 69. und 70. Woche anzusetzen. D. h., man wäre gezwungen, nach Ablauf der sieben und der 62 Wochen mit dem Zählen aufzuhören; denn die Ereignisse der siebzigsten Woche (Verwüstung der Stadt und des Heiligtums im Anschluss an die Tötung des Gesalbten) liegen in der geschichtlichen Erfüllung mindestens 37-40 Jahre *nach* Ablauf der 7+62 Wochen. Die Annahme einer „Lücke“ ist aber willkürlich und scheitert daran, dass der Engel von einer Gesamtzeit von „siebzig Wochen“ spricht. Diese Zeitangabe wäre für die Leser sinnlos, würde man – eine oder mehrere – zeitliche Lücken voraussetzen müssen. Der Messias wird am Ende der (7+) 62 Wochen getötet, die Stadt wird unmittelbar danach, in der 69. Woche, verwüstet. Dazwischen können nicht 37-40 Jahre eingeschoben werden.

Der Einwand, in der prophetischen Schau gäbe es perspektivische Verkürzungen, ist nicht zulässig. Das Phänomen der perspektivischen Verkürzungen gibt es im AT zwar, aber nicht dann, wenn derart exakte Zeitangaben gemacht werden, wie in unserem Fall der 70 „Wochen“.

Und die in der AT-Prophetie häufig vorkommende perspektivische Verkürzung betrifft immer die Strecke bis hin zum letzten Ende (in Gericht und Heil). D. h., es ist immer der allerletzte Zeitabschnitt, der verkürzt dargestellt wird, z. B. die Zeit von Antiochus *bis zum ewigen Königreich Christi* (Dan 2;7; 8; 11; 12) oder die Zeit vom Beginn der Geistausgießung (Pfingsten) *bis zur Parusie* (Joel 3; Apg 2) oder die Zeit vom Gericht über die Assyrier (8. Jhdt. v. Chr.) *bis zur Vollendung durch den Messias* (Mi 5,1-7). Eine eingeschobene verkürzte Zeit *vor* dem Endpunkt, d. h., eine Verkürzung eines historischen Zeitabschnitts, der einige Jahre *vor* dem Endgericht endet, kennt die Heilige Schrift nicht. Es ist auch rein exegetisch unmöglich, eine Zeit zwischen der 69. und 70. „Woche“ einzuschieben.

Die 70 Wochen, wie auch immer man sie zählt, reichen nicht aus, um auf Jesus Christus zu kommen. Rechnet man von 587 v. Chr. an, kommt man höchstens auf 97 v. Chr. Rechnet man von 538 v. Chr. (dem Dekret des Kyrus) an, kommt man höchstens auf etwa 48 v. Chr. Von 458 v. Chr. (Estras Rückkehr) an darf man nicht rechnen (wie in der vorigen Nummer bereits gezeigt), da die Rückkehr Estras nicht der Punkt war, an dem das Wort ausging, Jerusalem wiederherzustellen. Es erging früher.

Würde man dennoch dieses Datum nehmen, käme man mit der 69. Woche zwar auf die Zeit des öffentlichen Dienstes Christi, aber mit der siebzigsten käme man nicht weiter als bis 34 n. Chr. Damit würden immer noch 30-36 Jahre bis zur Zerstörung Jerusalems (70 n. Chr.) fehlen.

Von 445 v. Chr. an darf man auch nicht rechnen (wie in der vorigen Nummer gezeigt, weil damals ebenfalls kein „Wort“ erging, Jerusalem wiederherzustellen; im Jahr 445 hatte man schon längst mit dem Bauen begonnen). Würde man es dennoch tun, käme man mit der 70. Woche im besten Fall auf 45 n. Chr., was – bis zur Tempelzerstörung 70 n. Chr. – immer noch um 25 Jahre zu kurz ist.

Gemäß V. 26 wird nach der 69. Woche der Gesalbte getötet. Am Ende der 69. Woche beginnt die siebzigste. Die Tötung läutet also die siebzigste Woche ein. Die in V. 26 beschriebene Verwüstung des Heiligtums und der Stadt findet *nach* den 69 Wochen statt und fällt *in* die siebzigste Woche.

In den Versen 26 und 27 kann nicht die Zerstörung Jerusalems und des Tempels durch die Römer gemeint sein, da diese erst Jahrzehnte nach dem Kommen und Sterben des Messias geschah. Abgesehen davon wurde der römische

„Fürst“, dessen Soldaten die Stadt und den Tempel zerstörten, (der Feldherr Titus bzw. sein Vater, Vespasian) nicht im Anschluss an die Verwüstung – am Ende der 70 Wochen – getötet, worauf aber der Text hindeutet. (Siehe dazu die Besprechung unten.)

Wer nun könnte mit dem „Gesalbten“ gemeint sein?

Um das herauszufinden, wenden wir uns dem Text zu:

V. 26: „Und nach den zweiundsechzig Wochen wird ein Gesalbter ausgerottet werden, ...“

Das Ende des zweiten Abschnitts (62 Wochen) bringt einen starken Gegensatz zum Ende des ersten. Der erste (V. 25) endet mit einem Gesalbten, einen Fürsten, d. h. einen legitimen Priester, der über die Stadt gesetzt ist, die gemäß dem göttlichen Wort wiederherstellt und deren Heiligtum auf ewig gesalbt werden soll.

Der zweite Abschnitt (V. 26) endet mit der Ausrottung eines Gesalbten und der Verwüstung von Heiligtum und Stadt – es geschieht also genau das Gegenteil von dem, was am Ende des ersten Abschnittes in Aussicht gestellt worden war!

Auf die 62 Wochen folgt jene schreckliche siebzigste Woche: Aufhebung des Gottesdienstes, Errichtung eines furchtbaren Verwüstungsgräuels, eine große Bedrängnis des Gottesvolkes. Nach Ablauf des langen zweiten Abschnitts verschlechtert sich die Situation also dramatisch.

„wird ... ausgerottet“: Das hebr. Wort „ausrotten“ wird meistens im Sinne von „töten, austilgen“ verwendet. Mit der Tötung des Gesalbten, hat Daniels Volk während jener noch verbliebenen siebzigsten Woche keinen gesalbten Priester mehr.

Wer ist der Gesalbte? Nach so langer Zeit kann natürlich nicht der Hohe Priester Josua gemeint sein. Es muss sich wohl um einen seiner Nachfolger handeln.

„und es wird keiner für es sein.“

Die hebräische Formulierung an dieser Stelle (*we een lo*) heißt wörtlich: „... und es gibt für ihn/es nicht“ bzw.: „und ihm wird nicht [einer] sein“ / „und ihm wird keiner sein“. Die Elberfelder Übersetzung hat in der Fußnote „w.: und ihm wird nichts sein“. Aber „*een*“ heißt nicht „wird nichts sein“ sondern: „wird **nicht** sein“. Man muss daher den Ausdruck *we een lo* übersetzen mit: „er/es wird für ihn/es nicht sein“ bzw. „es wird für ihn/es nicht [jemanden/etwas] geben“.

Wer ist das Subjekt? Von Zusammenhang kann nur der Gesalbte gemeint sein: „ein Gesalbter wird für ihn/es nicht sein“. Für wen?

Für das Volk! Das hebr. Fürwort „*lo*“ ist ein maskulines (männliches) und bezieht sich zurück auf Daniels Volk („Volk“, *am*, ist im Hebr. männlich), das Volk, von dem vorher die Rede war. (Ähnlich wie in Jes 8,21. „Es“ steht für das Volk: „Und **es** [das Volk] wird darin umherziehen, ...“). Dass das Bezugswort zu „es“ („dein Volk“, V. 24) zwei Verse entfernt ist, ist grammatikalisch unproblematisch. Das Bezugswort steht im Hebräischen manchmal weiter entfernt (z. B.: Jes 8,21; Ps 68,11.15; 87,1).

Es „wird ein Gesalbter ausgerottet, und es wird keiner für es [das Volk] sein.“

Mit anderen Worten: Infolge der Tötung des Gesalbten wird das Volk keinen legitimen Hohen Priester mehr haben. Ab dem Zeitpunkt, da jener Gesalbte ausgerottet ist, gibt es (für die Dauer der siebzigsten Woche, also ungefähr sieben Jahre lang) für das Volk Daniels keinen mehr, der die Stelle des „Gesalbten“ rechtmäßig ausfüllt.

Auf den Herrn Jesus kann sich das nicht beziehen, denn gerade *sein* Sterben und Auferstehen verlieh dem Gottesvolk einen *ewigen* Hohen Priester (Heb 5-7).

Nun gibt es in der Geschichte Israels eine Situation, die exakt dem entspricht, wovon hier die Rede ist:

Lange Zeit nach Daniel wurde in Israel ein Hoher Priester ermordet. Und nach seiner Ermordung hatte das israelitische Volk keinen offiziellen legitimen Hohen Priester mehr. Dieser traurige Zustand hielt für die Dauer von ca. sieben Jahren an. Nach dessen Ermordung kam das Volk eines Fürsten und verwüstete die Stadt und das Heiligtum. Und in der Mitte jener sieben Jahre errichtete jener Fürst einen Gräuel der Verwüstung im Tempel. Und zuletzt wurde jener Fürst selbst verwüstet.

Ehe wir uns über die Erfüllung jener Weissagung Gedanken machen, bleibt uns die Aufgabe, den Text mit Sorgfalt weiter zu betrachten.

V. 26M: „Und die Stadt und das Heilige: verwüsten wird sie das Volk eines Fürsten, ...“

So wörtlich. Der Text zwingt nicht zur Annahme, die Ereignisse von 9,27 müssten zeitlich *nach* denen von V. 26 stattfinden. Es scheint vielmehr der Fall zu sein, dass V. 27 parallel zu V. 26 steht, wie das im hebräischen Stil oft der Fall ist. Die Details werden im Anschluss an die allgemeine Darstellung der Fakten angegeben.

Die in V. 26 erwähnte Verwüstung der Stadt und des Heiligtums findet *nach Ablauf der 62 Wochen*, also *während der siebzigsten Woche* statt. V. 27 beschreibt die Ereignisse von V. 26 im Detail.

Für „**verwüsten**“ steht im hebr. Text ein Wort das auch „verderben“ bedeuten kann. Mit „Verwüstung“ ist nicht notwendigerweise eine völlige Zerstörung gemeint. Auch eine Entweihung und Umfunktionierung eines heiligen Tempels kann als „Verwüstung“ bezeichnet werden. Im Hebr. wird ein allgemeines Wort verwendet (*schachat* [im Hifil]), das mit „verwüsten“ oder „verderben“ übersetzt werden kann. Jede Zerstörung ist eine Verwüstung, aber nicht jede Verwüstung ist eine Zerstörung. In der griech. Übersetzung des AT wird an dieser Stelle das Wort *ftheiroo* verwendet: „verderben,

wüst legen, verwüsten, entweihen“. In 1Makk 1,39 wird das Wort *ereemaqomai* (verwüsten) verwendet: „Ihr Heiligtum wurde verwüstet (o.: öde gemacht)“.

„... das Volk eines Fürsten, welcher kommt.“

Es ist nicht nur *das Volk* jenes Fürsten, das kommt, sondern *ein Fürst* wird mit seinen Volk, d. h., seinen Soldaten, „kommen“. Aber diese Soldaten richten die Verwüstung an.

Hier – wie in Dan 1,2 und Jer 36,29 – ist der Begriff „kommen“ im negativen Sinne verwendet: „heranrücken“ – nämlich, um Unheil anzurichten.

„eines Fürsten“, nicht *des* Fürsten. Das Wort steht im Hebr. ohne Artikel. Es kann sich nicht um denselben „Fürsten“ handeln, der in V. 25 erwähnt wurde, ansonsten müsste der bestimmte Artikel stehen.

„Und sein Ende <ist> in der Überflutung.“

„... sein Ende“: Wessen Ende? Im hebr. Text kommt als Bezugswort nur „das Heilige“ oder „der Fürst“ in Frage. Dass das Heiligtum verwüstet werden sollte, war bereits angegeben worden; und man hätte dann erwartet, dass auch die Stadt erwähnt würde, also: „Und deren Ende (d. i.: der Stadt und des Heiligtums Ende) ist in der Überflutung.“ Aber auf die Stadt *und* das Heiligtum kann es sich nicht beziehen, denn sonst müssten die Suffixe in der Mehrzahl stehen.

Es bleibt also nur der Bezug auf den „Fürsten“. Einen Hinweis auf das Ende jenes Fürsten, „welcher kommt“, würde man an dieser Stelle ja ohnehin erwarten.

Eine Parallele haben wir in 8,25: „Und infolge seiner Klugheit wird ihm allerhand Trug, den er im Schilde führt, gelingen. Und er wird in seinem Herzen großtun und unversehens viele verderben. Und gegen den Fürsten der Fürsten wird er aufstehen. Aber ohne Menschenhand wird er zerschmettert werden.“

Ebenso in 11,45: „Und er wird zu seinem Ende kommen. Und es wird keiner sein, der ihm helfe.“

„... in der Überflutung“ (o.: „in einer überwältigenden Flut“)

Die „Überflutung“ ist hier im übertragenen Sinne zu verstehen. Er wird „weggeschwemmt“. Dieses Bild wird oft im Zusammenhang mit einem Krieg verwendet. Ein Land wird durch ein Heer von Soldaten überflutet. „Überflutung“ (o. „überfluten“) im Zusammenhang mit einer Heeresmacht kommt in 11,10.22.26.40 und Jes 30,28 vor.

Das Wort kann auch allgemein für ein vernichtendes Gericht jeglicher Art verwendet werden (Jes 10,22: „... Vernichtung ist beschlossen, einherflutend mit Gerechtigkeit.“; Nah 1,8; Spr 27,4; Ps 90,5.)

An unserer Stelle ist wohl die allgemeine Bedeutung vorzuziehen: Der Fürst soll durch ein überwältigendes Übel, das ihn treffen wird, von der Bildfläche „geschwemmt“ werden. Die siebzigste Jahrwoche endet mit der Verwüstung des Verwüsters (V. 27E). Diese geschieht im Zusammenhang mit der Verwüstung der Stadt und des Heiligtums. Allein schon deswegen kann mit der Verwüstung hier in V. 26 nicht die Zerstörung Jerusalems durch die Römer (70 n. Chr.) gemeint sein. Der römische Feldherr Titus starb nicht innerhalb von sieben Jahren; im Gegenteil: er wurde neun Jahre nach der Zerstörung Jerusalems römischer Kaiser (79-81 n. Chr.).

9,26E: „Und bis ans Ende <ist> Krieg.“

Das „Ende“ ist hier wohl das Ende der siebzigsten Woche – und damit auch das der Bedrängnis. D. h., die ganze letzte „Woche“ hindurch, bis zu der von Gott bestimmten Zeit, wird zwischen jenem Fürsten und dem jüdischen Volk der Jahweh-Treuen Krieg herrschen.

„Beschlossen <sind> Verwüstungen.“ [w.: Beschluss ist: Verwüstung]:

Mit „Beschluss“ ist der göttliche Strafgerichtsbeschluss gemeint. (Vgl. 11,36; Jes 10,23; 28,22.) Verwüstet daliegende Ruinen und Menschen sind von Gott unwiderruflich beschlossen.

Eine andere Übersetzungsmöglichkeit: „Und bis zum Ende ist Krieg, ein bestimmtes [Maß] an Verwüstung.“

9,27: Details zur siebzigsten Woche, d. h., zum dritten Abschnitt

„Und stark machen wird er einen Bund den Vielen eine Woche <lang>. Und zur Hälfte der Woche wird er aufhören lassen Opfer und Gabe; und auf dem Flügel der Gräuel wird ein Verwüstender sein, und <war> bis Vernichtung und Festbeschlossenes sich auf den Verwüster ergießen wird.“

V. 27 gibt die Details von V. 26, den Charakter und die Taten des Verwüsters an. Die Verse 26 und 27 sind nicht in chronologischer Reihenfolge geschrieben, sondern im poetischen Stil. Wir haben vier Teile: 26AB/27AB. V. 26A u. V. 27A stehen parallel zueinander, ebenso V. 26B u. V. 27B. V. 27 greift also auf den Inhalt von V. 26 zurück. Beachten wir die Ähnlichkeit zwischen 26B („Und sein Ende ist in der Überflutung. Und bis ans Ende <ist> Krieg. Beschlossen <sind> Verwüstungen.“) und 27B („... bis Vernichtung und Festbeschlossenes sich auf den Verwüster ergießen wird.“).

Vier Aussagen werden in V. 27 gemacht:

- a) Der Fürst wird einen Bund stärken mit den Vielen eine Woche <lang>.
- b) Die Hälfte der Woche hindurch wird er ruhen machen Opfer und Gabe.
- c) Auf Flügeln von Gräueln wird ein Verwüstender sein.
- d) Das wird so bleiben, bis Vollendetes und Festbeschlossenes auf den Verwüster sich ergießen wird.

Die erste Aussage: 9,27: **„Und stark machen wird er einen Bund den Vielen eine Woche <lang>.“**

„Bund“ steht ohne Artikel, ist daher unbestimmt. Wenn der zuvor erwähnte Bund gemeint wäre (9,4), müsste ein Artikel stehen. Hier wird nicht das übliche Wort für „einen Bund schließen“ (*karath berith*) verwendet, sondern das Wort

„stark machen“. D. h., er wird ihnen ein Bündnis „stärken“, „festmachen“ oder „durchsetzen“. Die Initiative geht von dem Fürsten aus.

„den Vielen“: Gemeint ist die große Masse des jüdischen Volkes im Gegensatz zu den Wenigen, die treu bleiben. Vgl. 11,33: „die Verständigen des Volkes werden **die Vielen** unterweisen“; 11,34: „**viele** werden sich ihnen anschließen mit Heucheleyen“; 12,3: „Und die Verständigen werden leuchten ..., und die, die **die Vielen** zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne, immer und ewiglich.“

„für eine Woche <lang>“:

– im Hebr. ein Akkusativ der Zeitspanne. Dieses Bündnis werde für die ganze siebzigste „Woche“ andauern, sagt der Engel. Es gibt Ausleger, die behaupten, dass das Bündnis in der Hälfte der Woche (also nach 3,5 Jahren) gebrochen werde. Der Text gibt keinen Anlass dazu.

Die zweite Aussage: **„Und die Hälfte der Woche hindurch** (d. h.: eine halbe Woche lang) ...“

Das hebr. Wort zeigt eine Zeitspanne an: **„für die Dauer einer halben Woche“**. Gemeint sind die letzten dreieinhalb Jahre vor Ablauf der siebzigsten Woche.

„wird er ruhen machen Opfer und Gabe, ...“

Der Engel sagt, ab der Mitte jener siebenjährigen Zeit werde der Fürst die Schlachtopfer, die im Tempel geopfert werden, und die sonstigen „Gaben“ (Speisopfer, Trankopfer, Weihrauchopfer) stoppen (w.: aufhören machen, zum Aufhören veranlassen). Der Fürst sorgt dafür, dass sie nicht mehr dargebracht werden.

Das kann sich nicht auf das Erlösungswerk unseres Herrn am Kreuz beziehen, denn die jüdischen Opfer im Tempel wurden nach Jesu Opfertod noch beinahe 40 Jahre lang in Jerusalem dargebracht.

Es kann sich auch nicht auf die *geistliche* Abschaffung der Opfer durch Jesu Kreuzestod beziehen; denn aus dem Text wird deutlich, dass der Tod jenes Gesalbten (V. 26) *am Ende der 62 Wochen* geschieht, also am Beginn der letzten sieben Jahre; die Opfer aber hören erst 3,5 Jahre später auf, nämlich in der Mitte der letzten Woche. Im Falle eines Bezugs auf den Tod unseres Herrn müssten das Sterben des Gesalbten und das Aufhören der Opfer *zeitgleich* stattfinden!

Das Aufhören der Opfer kann sich auch nicht auf die Zeit der Zerstörung Jerusalems (70 n. Chr.) beziehen, denn die Zerstörung Jerusalems geschah nicht in der Mitte der siebzigsten „Woche“.

Wenn man die Parallele zu Dan 8,11 und 11,31 zieht, scheint das Zum-Aufhören-Bringen der Opfer zu bedeuten, dass der gesamte jüdische Gottesdienst verboten wird. Das geschah nicht im Jahr 70, auch nicht 3,5 Jahre vorher. (Josephus Flavius berichtet, dass die jüdischen Opfer-darbringungen bis ins Jahr 70 andauerten! Und da war es nicht der Fürst [Titus], der die Opfer zum Aufhören brachte, sondern die Juden hörten von selbst damit auf. Jos, Krieg, 6,2,1 [6,94])

Die dritte Aussage: **„Und über <dem> Flügel der Gräuel ...“** (o.: auf/über Gräuelflügel; o.: auf einem gräuelflughafte geflügelten Wesen“)

„Gräuel“ sind „Gegenstände der Abscheu und des Ekels“. „Gräuel“ werden oft Götzen genannt (Hes 7,20). Die Stätte, die ehemals eine heilige Stätte war, ist zu einer unreinen Stätte geworden. Im Jerusalemer Heiligtum „geschehen Gräuel erregende Dinge“ (Hes 5,11; 7,4.8.9; 8,1-18; 11,18.21). Die Götzengräuel, die im Tempel (oder „neben“ dem Tempel) aufstellt sind, sind das Mittel, womit Gottes Heiligtum entweiht wird: Vgl. Dan 8,11; 11,31. „Gräuel“ bedeutet in diesem Zusammenhang also: götzendienerische Riten oder Götzenscheusale oder ein Götzenbild, eine Statue.

Das hebr. Wort für **„Flügel“** bedeutet entweder „Vogel-flügel“ oder geflügelte Wesen. (Es kann in bestimmten Zusammenhängen auch „Grenze“, „äußere Begrenzung“ – wie die Tempelzinne – bedeuten. Diese Sonderbedeutungen passen aber nicht in den Zusammenhang, erscheinen künstlich und zu weit hergeholt.)

„wird ein Verwüster sein, ...“

Das hebr. Wort hat keinen Artikel und ist ein Mittelwort der Gegenwart: „verwüstend“, „einer, der verwüstet“; „ein Verwüstender“. Damit ist hier nicht der Fürst gemeint (sonst müsste der bestimmte Artikel stehen), sondern die Götzenstatue bzw. das Gräuelflughafte auf/über den „Flügeln“.

Manche übersetzen es als eigenen Satz: „es/er/man wird verwüstend handeln“.

Die griech. Übersetzung hat „und auf dem Tempel wird Verwüstungsgräuel sein“. Das ist nicht die exakte Üsg. des hebr. Textes. Der hat den Ausdruck „Gräuel der Verwüstungen“ hier nicht. (Ähnlich, aber unrichtig, Schlach-ter: „und neben dem Flügel werden Gräuel der Verwüstung aufgestellt“.)

Der Sinn der Stelle ist *entweder*: **Auf gräuelflughafte Flügel** (bzw. auf einem gräuelflughafte Flügel<wesen>) **wird ein Verwüster sein** (eine Götzenstatue, durch die der Tempel Jahwehs verwüstet wird) *oder*: **Auf gräuelflughafte Flügel wird er** (der Fürst) **eine Verwüstung anrichten**, nämlich eine den Tempel verwüstende Götzenstatue aufstellen.

Die vierte Aussage: **„... und <war> bis Vernichtung und Festbeschlossenes sich auf den Verwüster ergießen wird.“**

„bis“: Während der zweiten Hälfte der siebzigsten „Woche“ finden keine Opferdarbringungen im entweihten Tempel mehr statt.

„auf den Verwüster (o.: auf die Verwüstung)“: Manche fassen die Form hier (*schomeem*) passiv auf (wie in 9,18): „auf das Verwüstete“. Das ist grammatikalisch möglich, aber vom Zusammenhang her nicht vorzuziehen, denn es geht nicht um die Vernichtung der Verwüstung sondern des Verwüstenden. Das hebräische *schomeem* kann (wie in 8,13) als verkürzte Form des Partizips im *Polel* aufgefasst und aktiv übersetzt werden. Daher: **„auf den Verwüster“**. Zuerst verwüstet jener Eindringling Stadt und Tempel, dann verbietet er die Opfer und Gaben des Gottesvolkes, die sie Jahweh darbringen, sodann errichtet er ein Götzenbild, und am Abschluss jener „Woche“ kommt schließlich das furchtbare Ende des Verwüsters, der die Opferdarbringungen zum Aufhören gebracht und das Heiligtum durch die gräuelflughafte Götzenstatue verwüstet hat.

Am Ende der siebenzigsten Woche wird also der Fürst, der das Heiligtum verwüstet hatte, selber verwüstet.

Dan 9,26.27: „Und nach den zweiundsechzig Wochen wird ein Gesalbter ausgerottet werden, und es wird keiner für es [das Volk] sein. Und die Stadt und das Heilige: Verwüsten wird sie das Volk eines Fürsten, welcher kommt. Und sein Ende wird sein in der Überflutung. Und stark machen wird er einen Bund den Vielen eine Woche <lang>. Und zur Hälfte der Woche wird er aufhören lassen Opfer und Gabe; und auf dem Flügel der Gräuel wird ein Verwüstender sein, und < zwar > bis Vernichtung und Festbeschlossenes sich auf den Verwüster ergießen wird.“

Über die Erfüllung der Prophetie von den siebenzig „Wochen“

Was geschieht also in der letzten „Woche“?

1. Ein Gesalbter wird getötet. (Anfang der Woche)
2. Das Volk des Fürsten verwüstet die Stadt und das Heiligtum. (Wann genau, wird nicht gesagt, jedenfalls in der ersten Hälfte der Woche.)
3. Das Ende des Fürsten ist in einer „Überflutung“.
4. Bis zum Ende (jener Woche) ist Krieg. Verwüstungen sind fest beschlossen.
5. Der Fürst macht mit den Vielen (d. i.: mit der Masse des jüdischen Volkes, vgl. 11,33) ein festes Bündnis. Das dauert „eine Woche“ lang.
6. Der Fürst lässt die täglichen Opferdarbringungen aufhören. (Mitte der Woche)
7. Auf gräuelhaften Flügeln ist Verwüstung / ein Verwüster.
8. Die von Gott fest beschlossene Vernichtung ergießt sich auf den zu Verwüstenden (d. i. den Fürsten).

Um in der Deutung der Prophetie richtig zu gehen, sind wir auf Daniel selbst angewiesen. Der Zusammenhang des Buches ist der Schlüssel zur Auslegung. Die Weissagung des Buches Daniel ist ein Ganzes. Man darf nicht außer Acht lassen, was in den K. 2, 7, 8, 11 und 12 mitgeteilt wird.

Es geht in dem Buch nicht um moderne Weltgeschichte. Europas Geschichte bis ins 21. Jhdt. war für die Rückkehrer im 6. Jahrhundert v. Chr. nicht von großer Bedeutung; sehr wohl aber um die Zeit, die auf das Perser- und Alexander-reich folgte. Die Prophetien im Danielbuch waren für die ab 538 v. Chr. zurückgekehrten und zurückkehrenden Juden der nachbabylonischen Zeit immens wichtig. Diese Menschen hatten von Hesekeil und Jeremia prophetische göttliche Weissagungen über die Rückführung Israels und über die darauf folgende Errichtung eines ewigen neuen Bundes (Jer 31,31ff; Hes 37,26) empfangen, sowie über das Kommen des neuen „David“ (Jer 30,9; Hes 34,23.24; 37,24.25; vgl. Hos 3,5), des Sprosses Davids (Jer 23,5; 31,15), und über die Ausgießung des Geistes auf das Volk (Hes 11,19; 36,26.27; 37,14; 39,29; Joel 3,1-5; Sach 12,10). Die Propheten weissagten, das Volk solle durch Jahweh von seinen Sünden gereinigt und erneuert werden (Hes 36,25-29; Sach 13,1ff), und Gott werde sein „Heiligtum in ihre Mitte setzen auf ewig“:

„So sagt der Herr, JAHWEH: Siehe, ich werde die Söhne Israels aus den Völkern herausholen, wohin sie gezogen sind, und ich werde sie von ringsumher sammeln und sie in ihr Land bringen. 22 Und ich werde sie zu *einem* Volk machen im Lande, auf den Bergen Israels, und sie werden allesamt *einen* König zum König haben. Und sie sollen nicht mehr zu zwei Völkern werden und sollen sich hinfert nicht mehr in zwei Königreiche teilen. 23 Und sie werden sich nicht mehr verunreinigen durch ihre Götzen und durch ihre Scheusale und durch alle ihre Übertretungen. Und ich werde sie retten aus allen ihren Wohnsitzen, in denen sie gesündigt haben; und ich werde sie reinigen. Und sie werden mein Volk, und ich selbst werde ihr Gott sein. 24 Und mein Knecht David wird König über sie sein, und sie werden allesamt *einen* Hirten haben. Und sie werden in meinen Rechten wandeln und meine Satzungen bewahren und sie tun. 25 Und sie werden in dem Lande wohnen, das ich meinem Knecht Jakob gegeben habe, worin eure Väter gewohnt haben. Und sie werden darin wohnen, sie und ihre Kinder und ihre Kindeskinde, bis in Ewigkeit. Und mein Knecht David wird ihr Fürst sein in Ewigkeit. 26 Und ich werde einen Bund des Friedens mit ihnen schließen. Ein ewiger Bund wird es mit ihnen sein. Und ich werde sie einsetzen und sie vermehren und werde mein Heiligtum in ihre Mitte setzen in Ewigkeit. 27 Und meine Wohnung wird über ihnen sein. Und ich werde ihr Gott, und sie werden mein Volk sein. 28 Und die Völker werden wissen, dass ich JAHWEH bin, der Israel heiligt, wenn mein Heiligtum in ihrer Mitte sein wird in Ewigkeit.“ (Hes 37,21-28)

Im Blick auf diese herrlichen Verheißungen begann das Volk nach der Rückführung den Tempel zu bauen. Als der nach langen Jahren der Unterbrechung endlich 516/515 v. Chr. fertiggestellt war, zog die Herrlichkeit Gottes jedoch *nicht* in den Tempel ein. Und es gab keinen König „David“, keine Ausgießung des Geistes, keinen neuen Bund und keinen Anbruch der messianischen Zeit.

In diese Situation hinein war die Botschaft des Daniel-buches von großer Bedeutung. Das Volk musste aufgeklärt werden. Es musste erfahren, dass das Gottesreich noch nicht so schnell kommen werde. Nach dem Reich der Könige von Medien und Persien (8,20) werde zuerst das Riesenreich eines griechischen Königs entstehen (8,21; 7,6; 2,39M; 11,3), und daraus werde dann (nach anfänglicher Spaltung in „vier Königreiche“, 8,22) ein zweigeteiltes Reich hervorgehen (2,41), das des „Königs des Südens“ und „Königs des Nor-dens“ (K. 11,4ff). Aus dem Königreich des Königs des Nor-dens, dem seleukidischen, dem vierten von K. 2 und dem vierten „Tier“ von K. 7, sollte ein besonders schlimmer Feind des Volkes Gottes hervorkommen. In Dan 8 und 11 wurde diesbezüglich Detailliertes geoffenbart. Er sollte ein schlimmerer Feind sein als Nebukadnezar und Belsazar. Um das Reich des „Königs des Nordens“ (K. 11) geht es in K. 2, um sein Reich und seine Person geht es in K. 7. Er ist das „kleine Horn“, das die Heiligen dreieinhalb Jahre lang bitter verfolgt und der es wagt, den jüdischen Gottesdienst und die jüdischen Gesetze zu ändern (7,25). Um dieselbe Person geht es in K. 8. Dort erfahren wir, dass er sich gegen den Höchsten wendet, ihm das tägliche Opfer wegnimmt und das Heiligtum „verwüstet“. Von ihm, dem „kleinen Horn“, heißt es (8,11.12):

„Selbst bis zu dem Fürsten des Heeres wurde es <und tat es> groß. Und es nahm ihm das beständige [Opfer] weg, und die Stätte seines Heiligtums wurde niedergeworfen. 12 Und ein Heer wird hingegeben werden samt dem beständigen [Opfer], wegen des Frevels. Und es wird die Wahrheit zu Boden werfen und in seinem Tun Gelingen haben.“

In 8,13 wird eine Frage gestellt: „Bis wann [geht] das Gesicht von dem beständigen [Opfer] und von dem verwüstenden Frevel, [und bis wann geht] das Hingeben sowohl des ‘Heiligen’ als auch des Heeres zur Zertretung?“ Die Antwort (V. 14): „Bis zweitausend dreihundert Abend-Morgen [vergangen] sind! Dann wird dem „Heiligen“ [sein] Recht widerfahren.“

In K. 11,21-45 erfahren wir weitere Details: die Abschaffung der täglichen Opferdarbringung, die Errichtung des „Gräuels der Verwüstung“ (11,31) im Tempel. Wir erfahren auch über die Kämpfe der Jahweh-Treuen (11,32-35), und schließlich über das Ende jenes Nordkönigs (11,40-45. Vgl. *Unterwegs notiert* Nr. 92). In 12,7.11 erfahren wir über die Zeitdauer jener großen Bedrängnis: „Eine Zeit, [zwei] Zeiten und eine halbe“ sollten verstreichen, ehe die „Zerschmetterung der Kraft des heiligen Volkes vollbracht“ sei (V. 7). Und (V. 11) „von der Zeit, da das beständige [Opfer] weggenommen wird, um den Gräuel der Verwüstung aufzustellen“, sollen 1290 Tage, also dreieinhalb Jahre, verstreichen.

Alle Prophetien in diesem einzigartigen Buch gehen bis Antiochus IV. Epiphanes. Nach Niederwerfung dieses Feindes kommt die Vollendung Jerusalems, das ewige Königreich, der ewige Tempel (2,44; 7,13.14.26-28) und in Zusammenhang damit die Auferstehung der Toten zu ewigem Leben (12,2.3), die Einführung ewiger Gerechtigkeit (9,24) und die Salbung eines Allerheiligsten (9,24) – nicht unmittelbar danach, aber in der Folge; denn in der alttestamentlichen Prophetie werden die Vollendungs-ereignisse in perspektivisch verkürzter Weise mit geschichtlich Nahem zusammengeschaut. Auf die Beseitigung des Nordkönigs folgt das ewige Gottesreich.

Dies behalten wir im Auge, wenn wir uns der Berechnung der „siebzig Wochen“ zuwenden.

Die 70 Wochen beginnen, wie in der Textbesprechung festgestellt, etwa um das Jahr 587 v. Chr. Die ersten sieben Wochen gehen von etwa 587 bis 538 v. Chr. Im Jahr 538 kommt der Gesalbte, der Hohe Priester Josua, der zugleich auch ein „Fürst“ (Vgl. Sach 6,11-15.) und Führer des Volkes ist. Alles ist hoffnungsvoll und sieht vielversprechend aus. Man macht sich daran, die Stadt und den Tempel wieder aufzubauen. Nach langer Zeit wird ein „Gesalbter“ getötet und die Stadt und der Tempel verwüstet.

Bei der Textbesprechung wurde klar, dass mit dem Gesalbten nicht der Herr Jesus und mit der Verwüstung von Stadt und Tempel nicht die Zerstörung Jerusalems durch die Römer (70 n. Chr.) gemeint sein können. (Siehe *Unterwegs notiert*, Nr. 94.) So bleibt nur noch *eine* Möglichkeit offen: Die Weissagung von den siebzig Wochen zielt – ebenso wie K. 2, 7, 8, 11 und 12 – auf Antiochus Epiphanes (den „Fürsten“ von V. 27) hin.

Mit dem „Gesalbten“ in V. 26 kann nur Onias III. gemeint sein. Der seleukidische König Antiochus IV. (175-164 v. Chr.) setzte den Hohen Priester Onias III. (etwa im Jahr 175 oder 174 v. Chr.) ab und ersetzte ihn durch seinen gottlosen Bruder, den abgefallenen Jason. Dieser sollte heidnische (griechische) Gebräuche in Israel einführen. Kurz danach setzte er auch ihn ab und machte den unrechtmäßigen hellenisierten Menelaos zum „Priester“, der natürlich nicht als „Gesalbter“ galt. Das Volk musste den von Antiochus eingesetzten „Priester“ akzeptieren, ob es wollte oder nicht. Onias III. musste nach Daphne fliehen, um Zuflucht vor seinen jüdischen Feinden zu finden. Dort wurde er im Jahr 171 (oder 170) v. Chr. ermordet. (Das genaue Jahr der Ermordung scheint nicht eindeutig überliefert zu sein.) Während der restlichen Regierungszeit von Antiochus IV. gab es keinen rechtmäßigen Hohen Priester in Israel.

Antiochus Epiphanes verwüstete durch sein Heer die Stadt und das Heiligtum (1Makk 1,31): „Dann ließ er die Stadt plündern und in Flammen aufgehen und ihre Häuser und die Mauern ringsum niederreißen.... 39 Ihr Heiligtum wurde verwüstet, ihre Feste wandelten sich zu Trauertagen; ihre Sabbate wurden geschändet, und ihre Ehre ward zur Verachtung.“ Er ließ 80 000 Juden töten. Die Stadtmauern wurden zerstört.

Im 2. Makkabäerbuch lesen wir: „Als aber dem Könige [Antiochus] die Kunde von dem, was [in Jerusalem] vorgegangen war, zu Ohren kam, meinte er, Judäa wolle abfallen. Er brach daher aus Ägypten auf mit tierischer Wut im Herzen, nahm die Stadt mit Waffengewalt ein und befahl seinen Kriegern, schonungslos alle niederzumachen, die ihnen in die Hände fielen, ja auch alle abzuschlachten, die in ihrem Hause auf das Dach hinaufgegangen seien. So erfolgte denn ein Gemetzel von Jünglingen und Greisen, ein Morden von Männern, Weibern und Kindern, ein Abschlachten von Jungfrauen und Säuglingen. 80 000 Menschen gingen im Verlauf von nur drei Tagen zugrunde, nämlich 40 000 durch Niedermetzlung, und ebenso viele wurden als Sklaven verkauft. Und damit noch nicht zufrieden, hatte er die Frechheit, in den Tempel einzudringen, in diesen allerheiligsten Ort der Welt, wobei ihm Menelaos als Führer diente, der zum Verräter am Gesetz und am Vaterlande geworden war. Er nahm dort mit seinen unreinen Händen die heiligen Geräte weg und rafft die Weihgeschenke, die von anderen Königen zur Verherrlichung und Ehre der Stätte gestiftet worden waren, mit seinen unheiligen Herzens bedachte Stadt wegen ihrer eine Entweihung In der Mitte der 164 dauerte), am 15. („verwüstet“). Damit in Israel.

Die Errichtung eines Götzen im Tempel war für die Juden schlimmer als das Verbot des Gottesdienstes und des Opfern. Es war ein furchtbarer Gräuel. Das Heiligtum war dadurch derart verwüstet, dass es für die Anbetung des wahren Gottes nicht mehr brauchbar war. Nun hatte die Ehrfurchtslosigkeit und Gräuelhaftigkeit ihr Vollmaß erreicht und musste bestraft werden. (Die Strafe wird am Ende von V. 27 beschrieben.)

Händen zusammen. In der Dünkelhaftigkeit seines Antiochus nicht, dass Gott, der Herr, den Bewohnern der Sünden für kurze Zeit zürnte und nur deshalb der Stätte widerfahren war.“ (2Makk 5,11-17; Menge Üsg.)

siebzigen „Woche“ (die von 171 bis etwa ins Frühjahr Dez 168 v. Chr., wurde der Tempel entweiht begann die große Bedrängniszeit für die treuen Heiligen

wir: „Da werden dann Truppen von ihm [entsandt] Heiligtum, die Burg, entweihen; das tägliche Opfer und den Gräuel der Verwüstung aufstellen“. (Vgl. 12,11.) Tempelrituale verbieten. Das Verbot dauerte etwa

dreieinhalb Jahre lang. Während dieser Zeit ließ er im Tempelheiligtum die gräuelhaften heidnischen Opfer für Zeus (Jupiter), den olympischen griechischen Hauptgott, darbringen. Auf dem Brandopferaltar ließ er „auf Flügeln von Gräueln“ (9,27) frevlerisch eine Zeus-Statue errichten. Zeus-Statuen standen üblicherweise auf ausgebreiteten Adlerflügeln. (In der Antike war der Adler der Vogel des griechischen Göttervaters Zeus und ein Symbol für Macht und Sieg.)



Zurück: Antiochus drängte den Juden ein festes Bündnis auf (9,27A). Es gab damals viele Juden, die mit dem Hellenismus sympathisierten und sich zum Abfall verleiten ließen. Sie waren für Antiochus leicht zu gewinnen. Wie die Erfüllung in der Makkabäerzeit zeigt, bestand jenes Bündnis in Versprechungen, die denjenigen Juden gegeben wurden, die zur Hellenisierung bereit waren.

Vgl. 1Makk 1,11-13: „In jenen Tagen traten Leute in Israel auf, die sich gegen das Gesetz stellten, und sie überredeten viele, indem sie sagten: Wir wollen hingehen und mit den Völkern um uns herum ein Bündnis schließen, denn seitdem wir uns von ihnen absonderten, ist viel Unheil über uns gekommen. ... Die Rede fand Gefallen in ihren Augen. 13 Und einige aus dem Volk erklärten sich bereit und gingen zum König, und er gab ihnen die Erlaubnis, die Satzungen der Heiden einzuführen. ... 14 So erbauten sie z. B. ein Gym-nasium [d. h. eine Turnschule] in Jerusalem nach heidni-schem Brauch, 15 suchten die an ihnen vollzogene Beschnei-dung unkenntlich zu machen, fielen so vom heiligen Bunde ab, schlossen sich an die Heiden an und gaben sich dazu her, Böses zu tun. ...“

Antiochus Epiphanes stellte die Insignien heidnischer Götzengräuel im Tempel auf und verbot die Darbringung jüdischer Opfer und generell die Ausübung der jüdischen Religion.

Die Verwüstung des Heiligtums bestand zum einen darin, dass er dem wahren Gott die Opfer „wegnahm“ (8,9-12): „Und aus dem einen von ihnen kam ein Horn hervor, ein kleines <und unbedeutendes>. Und es wurde übermäßig groß gegen Süden und gegen Osten und gegen die Zierde. 10 Und es wurde groß bis zum Heer des Himmels, und es warf von dem Heer und von den Sternen [etliche] zur Erde nieder und zertrat sie. 11 Selbst bis zu dem Fürsten des Heeres wurde es <und tat es> groß. Und es nahm ihm das beständige [Opfer] weg, und die Stätte seines Heiligtums wurde niedergewor-fen. 12 Und ein Heer wird hingegeben werden samt dem beständigen [Opfer], wegen des Frevels. Und es wird die Wahrheit zu Boden werfen und in seinem Tun Gelingen haben.“

Zum anderen bestand die Verwüstung des Heiligtums in einem schrecklichen Vergießen von unschuldigem Blut (1Makk 1,29-64): „Zwei Jahre später sandte der König einen Obersteuereinnahmer (er hieß Apollonius, vgl. 2Makk 5,24) in die Städte von Juda. Der kam nach Jerusalem mit starker Heeresmacht, 30 ließ jedoch vor den Stadtbewohnern in hinterlistiger Weise friedliche Worte verlauten, so dass sie ihm Glauben schenkten. Plötzlich aber überfiel er die Stadt, richtete ein großes Blutbad in ihr an und brachte viele Israeliten im Lande um. 31 Dann ließ er die Stadt plündern und in Flammen aufgehen und ihre Häuser und die Mauern ringsum niederreißen. 32 Weiter führte man die Frauen und Kinder als Gefangene weg und bemächtigte sich des Viehs. 33 Sodann befestigte man die Davidstadt mit einer großen und starken Mauer und festen Türmen, damit sie ihnen als Burg diene. 34 In diese legten sie als Besatzung verbrecher-isches Gesindel, nichtswürdige Leute, hinein, die sich darin festsetzten. 35 Auch schaffte man Waffen und Lebensmittel hinein und verwahrte daselbst die Beute, die man aus Jerusa-lem zusammengebracht hatte; so wurde die Burg zu einem schlimmen Unheil [eigtl.: Fallstrick] für die Stadt. 36 Ja, sie wurde zum Hinterhalt für das Heiligtum und zum schlim-men Widersacher für Israel allezeit. 37 Unschuldig Blut vergossen sie rings um das Heiligtum und entweihten dadurch das Heiligtum. 38 Darum flohen ihretwegen die Bewohner Jerusalems, und Ausländern diene die Stadt als Wohnsitz; den Eingeborenen wurde sie fremd, und ihre eigenen Kinder verließen sie. 39 Ihr Heiligtum ward öde wie die Wüste. Ihre Feste wandelten sich zu Trauertagen; ihre Sabbate wurden geschändet, und ihre Ehre ward zur Veracht-ung. 40 So groß wie einst ihr Ruhm ward nun ihre Schmach, und ihre Hoheit versank in Trauer. 41 Nunmehr ließ der König Antiochus in sein ganzes Reich eine Verfügung aus-gehen, dass alle seine Untertanen ein einziges Volk bilden sollten 42 und jeder seine besonderen Gebräuche und Ge-setze aufzugeben habe; und alle anderen Völker fügten sich dem Gebot des Königs. 43 Auch in Israel fanden viele Ge-fallen an der von ihm gebotenen Verehrung der Götter [d.h. an seiner Religionsausübung, an seinem Gottesdienst] und opferten den Götzen und entweihten den Sabbat. 44 Nun schickte der König durch Boten den schriftlichen Befehl nach Jerusalem und in die Städte Judas, man solle fortan die ausländischen Satzungen und Bräuche beobachten; 45 die Brand-, Schlacht- und Trankopfer sollten im Heiligtum in Wegfall kommen, Sabbate und Feste ungefeiert bleiben; 46 das Heiligtum und die Heiligen [o. Geweihten; gemeint sind wohl die Priester und Leviten o. alle Gesetzestreuern] solle man verunreinigen, 47 Altäre, heilige Haine und Götzen-tempel errichten dürfen, Schweine und andere unreine Tiere schlachten [d. h. opfern]; 48 ihre Söhne sollten sie unbe-schnitten lassen und ihr

Gewissen mit jeder Art von unreinen und gräuelhaften Dingen beflecken, 49 so dass sie das (mosaische) Gesetz vergäßen und alle heiligen Ordnungen abschafften; 50 und wer dem Gebote des Königs nicht Folge leiste, der solle den Tod erleiden. 51 Alle diese Bestimmungen waren in der Verordnung enthalten, die er an sein ganzes Reich ergehen ließ. Dazu setzte er Aufseher über das ganze [jüdische] Volk und gebot den Städten Judas, Opfer in allen einzelnen Ortschaften darzubringen. 52 Und viele aus dem Volke schlossen sich ihnen [d. h. den heidnischen Aufsehern] an, nämlich alle, die vom Gesetz treulos abfielen und nun Böses im Lande verübten 53 und die Israeliten dazu nötigten, in Verstecken, in Schlupfwinkeln jeder Art, eine Zuflucht zu suchen. 54 Am 15. Tage des Monats Kislev [Dezember] im Jahre 145 [168 v.Chr.] stellten sie einen Gräuel der Verwüstung auf den Brandopferaltar und erbauten Altäre in den Ortschaften Judas ringsumher. 55 Sie brachten vor den Haustüren und auf den Straßen Rauchopfer dar, 56 und die Gesetzbücher, die sie fanden, zerrissen und verbrannten sie; 57 und wenn bei jemandem ein Bundesbuch gefunden wurde und wenn jemand dem mosaischen Gesetz treu bleiben wollte, so überlieferte ihn der Erlass des Königs dem Tode. 58 So verführten sie in ihrer Gewalttätigkeit Monat für Monat mit den Israeliten, die sie in den Ortschaften betrafen. 59 Am 25. Tage des Monats [Kislev] aber opferten sie auf dem Altar, der auf dem Brandopferaltar stand, 60 und ließen die Frauen, die ihre Kinder hatten beschneiden lassen, der königlichen Verordnung gemäß hinrichten, 61 wobei sie ihnen die Kinder an den Hals hängten. Auch ihre Familien und die, welche die Beschneidung vollzogen hatten, töteten sie. 62 Indes zeigten sich viele Israeliten standhaft und fassten den festen Entschluss, unreine Speisen nicht zu genießen; 63 sie wollten lieber sterben, um sich durch Speisen nicht zu verunreinigen und den heiligen Bund nicht zu brechen; daher erlitten sie den Tod. 64 So lag denn ein schlimmes Zorngericht Gottes überaus schwer auf Israel.”

Antiochus war zuerst ein *Mensch der Sünde*, dann ein *Sohn des Verderbens*, d. h., einer, der zu verderben war, ein „zu Verwüstender“, also einer, der von Gottes wegen gerichtet werden musste. (Nb: Als der Apostel Paulus 2Th 2,3.4 schrieb, nahm er auf diesen „Menschen der Sünde“ Bezug. Vgl. in 2,4 die Anspielungen auf Dan 11,36.37.)

Das Drama schließt – wie in K. 7, 8 und 11 – mit dem Ende des Antiochus (9,27E). Der „zu Verwüstende“ wird verwüstet.

Vgl. 7,26: „Und das Gericht wird sich setzen; und man wird seine Herrschaft wegnehmen, um sie endgültig zu vernichten und zu zerstören.”

8,25: „Und infolge seiner Klugheit wird ihm allerhand Trug, den er im Schilde führt, gelingen. Und er wird in seinem Herzen groß tun und unversehens viele verderben. Und gegen den Fürsten der Fürsten wird er aufstehen. Aber ohne [Menschen]hand wird er zerschmettert werden.”

11,45: „Und er wird sein Palastgezelt aufschlagen zwischen dem Meer und dem Bergland heiliger Zierde. Und er wird zu seinem Ende kommen. Und es wird keiner [sein], der ihm helfe.” (Vgl. die Ausführungen in Nr. 92.)

Zur Berechnung der siebzig Wochen

(Hilfreich – allerdings nur in Bezug auf die Zählung der Wochen – fanden wir den Kommentar von John E. Goldingay, *Word Biblical Commentary*, Bd 30, Daniel, 1987; sehr hilfreich sind die Gedanken von Moses Stuart, *Commentary on the Book of Daniel*, 1850.)

Der Text gibt keine Berechtigung, die Zeitspanne der 70 Wochen nicht als lückenlos aufzufassen. So wie die 70 Exiljahre (Jer 25,11 und 29,10) als ununterbrochene Zeit zu verstehen sind, gehören auch diese 70 Wochen zusammen.

Der Engel spricht von einer fortlaufenden ununterbrochenen Zeit von 70 Siebenheiten („Wochen“).

Was ist mit den „Wochen“ gemeint?

Nicht Wochen von undefinierter Länge, sondern Sabbatjahrwochen. Die siebzig „Wochen“ stehen in einem Verhältnis zu den siebzig „Jahren“ (Dan 9,2), von denen Daniel in Jer 25,11 und 29,10 gelesen hatte.

Gemeint ist nicht, dass die ersten Leser der Daniel-prophetien die genaue Zeit *berechnen* sollten. Das stünde im Gegensatz zur Art biblischer Prophetie.

Allein der Ausdruck „siebzig mal sieben“ sollte zu denken geben. Damit wird eine große Fülle ausgedrückt.

. Siebzimal sieben Mal soll man vergeben (Mt 18,22).

. Siebzimal sieben Mal soll Lamech gerächt werden (1M 4,24 gemäß der griech. Übersetzung).

Die 70 erscheint an diesen Stellen als Zahl der Fülle. So ist es im Grunde auch in Dan 9. Nicht „70 Jahre“ (babylonische Gefangenschaft) braucht es für Stadt und Heiligtum, um wiederhergestellt zu werden, sondern die volle Zahl von „siebzig mal sieben“ Jahren. Das Strafmaß soll also sieben-fach größer sein.

Schon im Gesetz Moses hatte Gott dem Volk voraus-gesagt, dass er es wegen seiner Sünden „siebenfach“ mehr züchtigen werde.

3M 26,21: „Wenn ihr mir widersteht und mir nicht gehor-chen wollt, so werde ich euch siebenmal mehr schlagen, nach euren Sünden 24 so werde auch ich euch widerstehen, und ich werde euch siebenfach schlagen wegen eurer Sünden... 28 ...und werde euch siebenfach züchtigen wegen eurer Sünden.”

Die bereits hinter ihnen liegende Strafe von 70 bedrängnisreichen Jahren sollte siebenfach verlängert werden, ehe die endgültige und ewige Wiederherstellung der Stadt und des Heiligtums kommen werde. D. h., aus den „70 Jahren“ sollten „70 Wochen [von Jahren]“ werden.

Wie nun soll man zählen?

Die 70 Jahre der babylonischen Gefangenschaft (2Chr 30,21; Jer 25,11.12; 29,10; Sach 1,12; 7,5) waren nicht 70, sondern 66 bzw. 67. Die 70 ist eine Zahl mit Symbolwert und wird bewusst verwendet. Es muss uns nicht überraschen, wenn die tatsächliche Anzahl der Jahre davon abweicht. Ebenso ist es mit den 70 „Wochen“.

Der erste Abschnitt zählt vom Ausgehen des Wortes Gottes an Jeremia bis zu jenem Gesalbten, dem Fürsten (538 v. Chr.).

(Nb: Man könnte einwenden, dass doch auch andere Propheten von der herrlichen Wiederherstellung Jerusalem geweissagt hatten, z. B. Jes 45,1.2. Das ist richtig, aber im Zusammenhang des Danielbuches geht es um die Weissagungen des Jeremia, Dan 9,2.)

Diese „sieben Wochen“ betreffen die Zeit, in der noch nicht gebaut wurde. Da unsicher ist, wann genau das Wort Gottes an Jeremia erging (es ergingen ja mehrere entsprechende Worte von der Wiederaufbauung Jerusalems an ihn, und zwar in den Jahren 605, 597 und 587 v. Chr., vor allem in Jer 23-25 und 29-35) kann man keinen eindeutigen Zeitpunkt angeben. Es können dies (von 605/597/587 v. Chr. an) je nachdem 49 oder 59 oder 67 Jahre gewesen sein. Die ersten „sieben Wochen“ sind also nicht notwendiger Weise als 49 Jahre zu zählen.

Der zweite Abschnitt (62 Wochen, also 434 Jahre, wenn mathematisch gerechnet) geht von Baubeginn an (538 v. Chr.) bis ins Jahr der Ermordung des Hohen Priesters Onias III. (sehr wahrscheinlich im Jahr 171 v. Chr.). Das sind 367 Jahre (67 weniger als 434). Auch die 62 Wochen werden also nicht mathematisch gerechnet.

Der dritte Abschnitt ist die siebzigste Woche. Sie geht von etwa 171 bis Ende Dez. 165 v. Chr. (Wiedereinweihung des Tempels) bzw. bis etwa Febr. 164 v. Chr. (Tod des Antiochus). Wie lange diese Zeit genau dauert, hat Gott selbst angegeben (Dan 8,14): 2300 „Abend-Morgen“. Diese Zahl – eine genaue Angabe – ist etwas weniger als 6,4 Jahre. Wenn man die jüdischen Schaltmonate mit einberechnet, die etwa alle 3 Jahre eingefügt wurden, sind es 6 Jahre, 2 Monate und 20 Tage. (Nb: Ein „Abend-Morgen“ ist ein Tag. Vgl. den Ausdruck mit dem griech. Begriff für „Nacht-Tag“ in 2Kr 11,25.) Das bedeutet, dass auch die letzte Jahrwoche (7 Jahre) nicht genau gezählt wird! Keiner der drei Abschnitte wird genau gezählt.

(Nb: Die „zweite Hälfte“ von jenen 2300 Tagen sind exakt die 1290 Tage von 12,11. Das bedeutet, dass die Entweihung des Tempels – am 15. Dez. 168 v. Chr. – *nicht genau in der Mitte* jener 2300 Tage geschah. Also auch der Ausdruck „zur Hälfte der Woche“ von Dan 9,27 ist nicht arithmetisch zu verstehen. Nur die letzte Halbwoche wird genau gezählt!)

Goldingay schreibt: „Die Zahl 490 ist nicht eine arithmetische Rechnung, die gepresst werden muss; es sollte nicht eine chronologische Information weitergegeben werden. Die Zahl ergibt sich aus zwei symbolischen Zahlen: die 70 Jahre (die Zeit eines Lebens) von Jer 25,11 und 29,10 einerseits, und die siebenfache Züchtigung von 3M 26,28 andererseits. Das Ergebnis ist eine doppelte symbolische Zahl.“ Sie erstreckt sich vom Beginn der Züchtigung (von der Verwüstung Jerusalems) an (605/597/587 v. Chr.) bis zum Ende jenes „Fürsten“, der Jerusalem und das Heiligtum das zweite Mal verwüstete (164 v. Chr.).

Hinzu kommt: Bekanntlich galten bei den Juden die erste und die letzte einer Mehrzahl von Einheiten als volle, auch wenn sie nur im Bruchteil vorhanden waren. Jesus sollte 3 Tage und 3 Nächte im Grabe sein. Die erste Tag-und-Nacht-Einheit dürfte jedoch keine Stunde lang gewesen sein. D. h., Jahrwochen dürfen also ohnehin nicht ohne weiteres in Jahre umgerechnet werden.

Wir fassen zusammen

Das vierte Reich in Dan 2 ist das Seleukidenreich (in Verbindung mit dem Ptolemäerreich). Das vierte Reich in Dan 7 ist das Seleukidenreich. Das „kleine Horn“, das die Heiligen verfolgt, ist der seleukidische König Antiochus IV.

Das kleine Horn in Dan 8 ist Antiochus. Der „König des Nordens“ von Dan 11,31, der das Heiligtum entweihet und verwüstet, ist Antiochus. Derselbe König wird in 11,40ff beschrieben. In Dan 12,1.2.7.11 geht es um jene Bedrängnis unter Antiochus. Wenn die Prophetien von K. 2, 7, 8, 11 und 12 auf Antiochus gehen, ist es naheliegend, dass auch die Weissagung von Dan 9 auf ihn hin zielt.

Die große Krise, um die es im gesamten Buch geht, ist die aus dem 2. Jahrhundert. Sie entstand durch Antiochus' Kampf gegen das treue Gottesvolk und gegen das Judentum. Gott ließ sie zur Züchtigung seines Volkes zu. Antiochus' Ziel war, ein griechisches Reformjudentum einzuführen. Er war jener große Feind, der sich viel schlimmer als Nebukadnezar (Dan 1,1.2) und Belsazer (K. 5) an den Tempelgeräten – und am Tempel selbst – vergrieff.

Daniel selbst rechnet den Beginn der Verwüstung bzw. Entweihung des Tempels und den Beginn des babylonischen Exils von 605 v. Chr. an (1,1.2). Die Zeit der 70 Wochen ist also die Zeit zwischen den beiden Verwüstungen Jerusalems und dem Sich-Vergreifen an den Tempelgeräten: auf der einen Seite durch Nebukadnezar (605/597/587, Dan 1,1.2), auf der anderen durch Antiochus (168-164 v. Chr.; Dan 8,10-14; 1Makk 1,21-23). Die 70 Wochen gehen von 605/597/587 bis 164 v. Chr. sind aber nicht arithmetisch zu zählen.

Die ersten 7 Wochen betreffen die Zeit der ersten Verwüstung des Tempels und der Stadt und gehen bis zum Erscheinen eines Gesalbten, eines Fürsten, anlässlich des Beginns der Wiederherstellung der ersten Verwüstung (538 v. Chr.) und des Baubeginns des neuen Tempels (Esr 3,8).

Die letzte Woche betrifft die Zeit der zweiten Verwüstung und beginnt mit der Tötung des Gesalbten (Onias III, 171 v. Chr.) und geht bis zur Wiedereinweihung des Tempels (25. Dez. 165) bzw. bis zum Tod des Antiochus (ca. Febr. 164).

Die völlige Wiederherstellung, von der 9,24 spricht, ist allerdings nicht im Jahr 164 v. Chr. erreicht. In V. 24 wird eine vollkommene Wiederherstellung geweissagt, verbunden mit ewiger Gerechtigkeit und einem „gesalbten“ Heiligtum. Das genau war es, was auch Jeremia und Hesekiel (Hes 40-48; 37,26-28) vorausgesagt hatten.

Es verhält sich in Dan 9 gleich wie in den Weissagungen in den K. 2, 7 und 11-12: Nach der Vernichtung des großen Feindes kommt das Gottesreich. Wir haben es auch hier mit jener zeitlichen Verkürzung zu tun, die für die alttestamentliche Prophetie typisch ist. Das heißt, *in der prophetischen Darstellung* folgt die Vollendung unmittelbar auf die siebzigste Woche. Wie viel Zeit nach Ablauf der 70 Wochen tatsächlich verstreicht, wird nicht geoffenbart.

Der Engel sagte in V. 24 lediglich voraus, dass 70 Wochen über das Volk und die Stadt „bestimmt“ seien, um das Ziel zu erreichen, d. h., dass die 70 Wochen verstreichen müssen, *ehe* der Zielpunkt, die Vollendung, erreicht ist. Die Wochen, einschließlich der siebzigsten, beziehen sich auf Dinge, die *vor* der Vollendung der Heilsgeschichte Israels geschehen sollten. In K. 2 und 7 und 11 wird geweissagt, dass das vollendete Gottesreich (einschließlich der Auferstehung der Toten) unmittelbar auf Antiochus – und jenes vierte König-reich von Dan 2 – folgen sollte. Das ist für die biblische Prophetie typisch: Die Vollendung wird in perspektivischer Verkürzung dargestellt.

Ist Mt 24 15 die Erfüllung von Dan 9?

„**Wenn ihr also den Gräuel der Verwüstung** (den Ver-wüstungsgräuel), **von dem durch Daniel, den Propheten, geredet wurde**, an heiliger Stätte werdet hingestellt sehen – der Lesende bedenke es! –, 16 dann sollen die, die in Judäa sind, auf die Berge fliehen. 17 Der, der auf dem Dach ist, steige nicht hinab, etwas aus dem Haus zu holen. 18 Und der, der auf dem Feld ist, kehre nicht um, seine Oberkleider zu holen. 19 Wehe aber den Schwangeren und Stillenden in jenen Tagen! 20 Aber betet, dass eure Flucht nicht im Winter geschehe noch am Sabbat; 21 denn es wird dann große Bedrängnis sein, eine solche, die seit Anfang der Welt bis jetzt nicht geschehen ist, auch keinesfalls geschehen wird.“ (Mt 24,15-21) So der (inspirierte) Bericht des Matthäus über die Rede Jesu am Ölberg.

Der (inspirierte) Bericht des Lukas über dieselbe Rede lautet: „Wenn ihr aber Jerusalem von Heerestruppen umringt seht, dann habt Kenntnis, dass ihre Verwüstung nahe gekommen ist. 21 Dann sollen die in Judäa in Richtung der Berge fliehen und die in ihrer Mitte daraus entweichen, und die auf dem Lande sollen nicht in sie hineingehen, 22 weil das Tage der Ver-geltung sind, damit erfüllt werde alles, was geschrieben ist. 23 Wehe aber den Schwangeren und den Stillenden in jenen Tagen, denn es wird große Not sein im Lande und Zorn in diesem Volk.“ (Lk 21,20-23).

Es ist dieselbe Rede, derselbe Abschnitt der Rede. Die beiden Berichte ergänzen einander. Die Parallele zeigt, dass der Gräuel der Verwüstung sich auf die fremden Heere bezieht, die die heilige Stadt umringen sollten. Auf welchen Heeresaufmarsch (Römer, Idumäer; vgl. Josephus Flavius, *Der jüdische Krieg*) und auf welche der Belagerungen sich die Stelle bezieht, ist nicht ganz klar. Sicher ist, dass der Gräuel der Verwüstung eine Parallele zu Dan 11,31 und 12,11 ist. (Auch 8,11-13 und 9,27 gehören sachlich dazu, obwohl im hebr. Text nicht derselbe Wortlaut steht; vgl. die Elberfelder-Übersetzung.)

Der Herr Jesus Christus konnte nicht gemeint haben, dass sich anlässlich der Drangsal im Zusammenhang mit der Tempelzerstörung (Mt 24) die antiochenische Verwüstung erfüllen würde. Auch sprach er nicht von „Erfüllung“, sondern er wies darauf hin, **dass der Verwüstungsgräuel, der damals unter Antiochus stattfand, wiederum stattfinden würde**. Offensichtlich sollte sich für Jerusalem und Judäa eine ähnliche Drangsal ereignen wie unter Antiochus. **Sobald die Jünger Jesu den verwüstenden Gräuel, von dem Daniel in Bezug auf Antiochus geredet hatte, an heiligem Orte stehen sehen würden**, sollten sie dieses als Signal für sofortige Flucht erkennen. Das bedeutete für die Jünger, dass in Jerusalem und Umgebung eine parallele Situation wie damals kommen sollte. So, wie Antiochus den Verwüstungs-gräuel (*damals* in Form einer Götzenstatue, die den Tempel entweihte) aufrichtete, so sollte der „Verwüstungsgräuel“ nun abermals aufgerichtet werden, und zwar in naher Zu-kunft (Mt 24,34).

Man würde die Worte des Herrn überspannen, würde man eine buchstäbliche Errichtung einer Götzenstatue erwarten. Nein, es geht nicht um exakte Wiederholung der Ereignisse, sondern um die Entweihung des „heiligen Ortes“ (der Stadt oder des Tempelbezirkes). Die Geschichte sollte sich wiederholen – allerdings mit einem wichtigen Unterschied: Die Bedrängnis Jerusalems und Judäas sollte diesmal viel schlimmer werden, schlimmer als je zuvor und je danach (Mt 24,21).